Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

22.4.1892 (No. 90)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 20 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 18 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Akademiestraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 90. Freitag, den 22. April 1892.

Graf Ballestrem über die innere Lage.

(Schluß.)

Meine Herren! Die Centrumspartei steht noch fest und tief gewurzelt im Volke, davon bin ich überzeugt. Denn das Volk weiß, daß die Centrumspartei durchaus nothwendig ist, um die hohen Zwecke und Ziele zu erreichen, welche das katholische Volk sich vorgesetzt hat, und diese Zwecke sind, wie ich es schon öfters auseinandergesetzt habe, die Erreichung der völligen Freiheit der Kirche, die Freiheit der Schule, nämlich die Freiheit des kirchlichen Einflusses auf die Schule, und drittens die Gleichberechtigung der Katholiken auf allen Gebieten des Staatslebens. (Sehr richtig!) Und diese Zwecke sind noch lange nicht erreicht. Wo ist die Freiheit der Kirche, wenn die Orden noch gefesselt sind, wenn einzelne Orden noch gänzlich ausgeschlossen sind, wenn die Jesuiten noch nicht das Deutsche Reich betreten dürfen, während es den Anarchisten erlaubt ist (lebhafte Zustimmung, Beifallsrufe!), es zu betreten. Wo ist die Freiheit der Kirche, so lange noch ein Einspruchsrecht des Staates besteht, ob ein Pfarrer angestellt werden soll oder nicht. Wo ist die Freiheit der Kirche und ihr Einfluß auf die kommende Generation, so lange sie noch keinen direkten Einfluß ausüben kann auf die Schule, auf daß die katholische Lehre rein und unverfälscht in derselben vorgetragen werden kann. Wo ist die Gleichberechtigung der Katholiken? Selbst auf dem Papier ist sie nicht da, denn wie könnte sonst ein Jesuitengesetz bestehen. Ist gegen eine Gesellschaft von Andersgläubigen ein solches Gesetz gemacht worden? Nein! nur gegen unbescholtene katholische Leute, denen nichts vorzuwerfen ist. Man soll mir einen Jesuiten vorführen, der ein Verbrechen begangen hat. Und selbst, wenn dies der Fall wäre, dann läge immer noch kein Grund vor, die Gleichberechtigung der Katholiken selbst auf dem Papier nicht vorhanden sein zu lassen. Aber erst in der Wirklichkeit ist sie gar nicht vorhanden. In den hohen Staatsämtern, ist da ein Katholik? Ist ein Katholik Minister? Vor kurzer Zeit waren ja noch zwei katholische Minister, wird man mir sagen. Ja, meine Herren, das waren nur Katholiken besonderer Art. (Heiterkeit.) Ich will den Herren nicht zu nahe treten. Sie sind in ihrem Ressort gute und tüchtige Männer gewesen, aber ihre Kinder haben sie protestantisch erziehen lassen. Gegenwärtig aber ist kein einziger Katholik im Ministerium, kein Oberpräsident ist katholisch, unter den Regierungspräsidenten sind es, glaube ich, zwei, vielleicht drei, in allen anderen hohen Staatsämtern werden Sie auch nur die Katholiken ganz sporadisch finden. In den hohen Hofämtern ist kein einziger Katholik, und nicht zum Wenigsten schiebe ich diesem Umstand es zu, daß Se. Majestät der Kaiser nie eine unbefangene Meinung über die katholischen Unterthanen und ihre Wünsche zu hören bekommt. (Bravo!) Also die Katholiken sind nicht gleichberechtigt, und das müssen wir erstreben, und das müssen wir auf jeden Fall erreichen. Das ist für uns eine Ehrensache! (Beifall).

Meine Herren! Wir wollen zu Gott hoffen, daß die Sache dies Mal noch gut geht, wir wollen hoffen, daß die ganze Sache auf Mißverständnissen beruht hat, daß in der nächsten oder einer späteren Session ein Schulgesetz eingebracht wird, das uns auch befriedigen kann und mehr befriedigt wie das, welches dieses Mal eingebracht war; das wollen wir hoffen. Aber, meine Herren, gefaßt müssen wir uns machen auch darauf, daß dies nicht geschieht, gefaßt müssen wir uns darauf machen bei der großen Unsicherheit, die eingetreten ist, daß diejenigen Leute, die es durchgesetzt haben, daß das gegenwärtige Schulgesetz zurückgezogen wurde, es auch durchsetzen, daß ein liberales Regiment, ein antikatholisches und antichristliches Regiment eingeführt wird, und für diesen Fall müssen wir zusammenstehen, wie wir zusammenstanden in den langen Jahren des Kulturkampfes. Wir treten aber, Gott sei Dank, gerüsteter ein in diesen Kampf, wie damals. Damals waren wir nicht organisirt. Freilich, meine Herren, fehlt uns jetzt der große Generalstabschef unseres Herrgottes in Deutschland, unser geliebter, großer Führer Windthorst, — den hat Gott abberufen aus dieser Welt — der fehlt uns, und der wird uns sehr fehlen. Aber, meine Herren, der Feldherr in diesem Kampfe ist nicht gestorben, der lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Das ist unser Herrgott und sein eingeborener Sohn Jesus Christus. (Stürmischer Beifall!) Und wenn sich manchmal auch Gott eines hochbegabten Menschen bedient, um seine Werke auszuführen und zu fördern, so braucht er ihn dennoch nicht. Er kann dasselbe thun mit ganz geringen Kräften, wenn diese Kräfte nur lauteren Willens sind und weder nach rechts noch nach links sehen, sondern Alles nur zur höheren Ehre Gottes thun wollen. Und so wird Gott sein Werk auch weiter führen in Deutschland, das Werk des katholischen Volkes; er wird es weiter führen, bis es zum Siege gelangt, wenn das katholische Volk treu steht zu Gott, zu seinem Stellvertreter auf Erden, zu seinen Bischöfen und zu sich selbst. Dann, meine Herren, werden wir unsere siegreiche Fahne für Wahrheit, Freiheit und Recht schließlich doch auf den Schanzen aufpflanzen, und das wird zum Wohle der Kirche und zum Wohle des Vaterlandes sein. (Langanhaltender, stürmischer Beifall!)

Die Reform des höheren Schulwesens in Preußen.

I.

So sehr die schwankende Politik der preußischen Regierung in Sachen des Volksschulgesetzes zu bedauern ist, um so mehr verdient das Vorgehen des genannten Staates bezüglich Reform des höheren Unterrichtswesens volle und ungetheilte Anerkennung. Bekanntlich ist nun in Baden unter dem Einflusse der aus dem Norden berufenen Professoren und Direktoren bisher die Ansicht gehegt und gepflegt worden, daß ein kleineres Einzelland sich nicht zu sehr von den im größten Bundesstaate bestehenden bezüglichen Einrichtungen entfernen dürfe. Unter diesem Losungswort ist bis jetzt jede Aenderung des im Jahre 1869 neu durchgeführten Gymnasiallehrplanes verschoben, jeder Ruf nach einer etwas einbringlicheren Reform desselben mißachtet oder zurückgedrängt worden. Mehr als drei Jahrzehnte sind seither verflossen, welche im politischen und socialen Leben große Veränderungen gebracht haben. Die Bedürfnisse der Zeit sind vielfach andere geworden; der Ruf nach einer weniger einseitig philologischen, einer vielmehr harmonischeren Gestaltung der Vorbildung für die gelehrten Stände der Nation hat allgemeinen Widerhall gefunden.

Noch sind aber an unsern Gymnasien von 261 Wochenstunden in allen Klassen den beiden alten Sprachen allein 108 gewidmet, darunter dem Latein meistentheils 8—9, dem Griechischen dagegen nur in 6 Klassen je 6. Doch dieser Stundenplan wird ja bei jeder Gelegenheit als der allein seligmachende angepriesen; jedes Rütteln an den Grundlagen desselben gilt als unheilvoll, verderbenbringend, ja staatsgefährlich. So wird es denn auch (daran ist kaum zu zweifeln) in Zukunft dabei verbleiben; die nöthigen Ränke und Umtriebe, um ja jeden Fortschritt zu hindern, scheinen im Gange zu sein und wie bis jetzt noch immer die Philologen höherer und niederer Ordnung in diesen Sachen den sonst ruhiger und freier urtheilenden Laienverstand in ihren Netzen und Garnen zu verwickeln und zu fangen verstanden haben, so wird es auch ferner sein, damit es einstweilen behaglich weiter gehen kann auf dem alten, ausgefahrenen Geleise.

Diese Vorbemerkung war nöthig, um festzustellen, daß die folgenden Ausführungen nicht von der falschen Voraussetzung ausgehen, es werde dadurch irgend welcher Einfluß auf die entscheidenden Stellen ausgeübt; die geheimen Mächte, die dort im Bewußtsein der eigenen überlegenen Weisheit gegen jede von außen her kommende Verbesserung wirken, sind zu wohl bekannt, als daß deren Kraft unterschätzt würde. Aber gerade weil diese Darlegungen von der Ansicht ausgehen, daß für eine wahrhaft gesunde, wohlthätige und volksthümliche Reform des höheren Schulwesens, wie sie nun thatsächlich in Preußen mit Beginn des neuen Schuljahres (Ostern 1892) zur Durchführung kommt, von den leitenden Fachmännern selbst nicht zu erwarten ist — wie einzelne publizistische Aeußerungen derselben klar beweisen —, soll die Angelegenheit hier vor weitere urtheilsfähige Kreise des Volkes gebracht werden. Mag es auch jetzt noch den Philologen für einige Zeit gelingen, das Rad des sichern, besonnenen Fortschrittes zu hemmen, so wird doch schneller als man denkt die Bewegung aus eigener Kraft wieder in Fluß kommen und auch zu einem glücklichen Ende geführt werden.

Schon hat die alte Phrase, daß die hohe Blüthe deutscher Wissenschaft, deutschen Geistes und deutscher Kraft wesentlich dem jetzigen Gymnasialunterricht zu verdanken sei, von ihrem Zauber eingebüßt; denn abgesehen vielleicht von der altklassischen Philologie stehen die anderen Kulturstaaten an großartiger Entwicklung aller Wissenschaften nicht zurück. Die wahre nationale Kraft Deutschlands aber ist doch erst zur Entfaltung gelangt seit dem kräftigen Aufblühen der Volksschulen und anderer lateinloser Bildungsanstalten; oder gibt es denn in der deutschen Geschichte eine Epoche traurigerer nationaler Zerrissenheit, schmählicherer Demüthigung als gerade der Uebergang vom vorigen in unser Jahrhundert, wo es noch fast gar keine anderen höheren Schulen gab, als die Gymnasien mit ihrer übermäßigen Zahl von Lateinstunden. Der Wahn, daß die alten Sprachen für alle Zeit gerade in so weitgehendem Maße gepflegt werden müssen, wie nunmehr seit etwa 60 Jahren bei uns fast ohne Veränderung geschehen, wird die Gemüther doch nicht mehr allzulange gefangen halten.

Sicher ist jetzt schon, daß die Stellung der zwar noch wenig zahlreichen reformfreundlichen Schulmänner durch das Vorgehen der preußischen Regierung eine viel günstigere geworden ist. Es genügt deshalb einstweilen vollkommen, in ganz objektiver Weise über jene Neuordnung zu berichten. Die durchzuführenden Reformen tragen so sehr den Stempel der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit, daß sie sich nach kurzer Frist doch überall mit der immer siegreichen Macht der Wahrheit Bahn brechen werden. Von dieser Ueberzeugung getragen kann der Reformfreund auch der Zukunft mit Ruhe und Geduld entgegensehen.

Deutschland.

Berlin, 20. April.

Die „Nordd. Allg. Ztg." überläßt die Bürgschaft für die Richtigkeit der Meldung der Ankunft des italienischen Königspaares für den 9. Juni in Berlin den meldenden Blättern.

— Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht die Kabinetsordre betreffend die Bildung einer vierten Kompagnie bei der 3. Matrosen-Artillerie-Abtheilung.

— Die portugiesische Regierung hat, wie man hört, durch den neuen hiesigen Gesandten Carvalho ihre Geneigtheit zur neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Deutschland kundgegeben. Vorbereitende Besprechungen werden jederzeit erwartet.

— Gegen den Antisemitismus brachte, wie schon kurz bemerkt, die „Nordd. Allg. Ztg." einen anscheinend offiziösen Artikel, in welchem sie zu beweisen sucht, daß der Konservativismus seiner Natur nach mit dem Antisemitismus nichts gemein haben könne. Zum Schluß heißt es in dem Artikel: Mögen doch die Antisemiten, welche die revolutionäre und demagogische Eigenschaft ihrer Agitation ableugnen wollen, sich beeilen und einmal kurz und bündig den Antrag stellen: „Jeder Jude wird durch die Polizeibehörde seines Wohnsitzes aufgegriffen und spätestens binnen vierzehn Tagen über die Grenze gebracht." Wenn den Agitatoren bis jetzt wirklich nicht klar geworden sein sollte, daß in einem Staatswesen von der Kulturhöhe unseres deutschen Vaterlandes der einzig greifbare Kernsatz ihrer aufreizenden Reden von allen Seiten jetzt und immerdar zurückgewiesen werden muß, so könnte ihnen die Antwort, die sie sich auf einen derartigen Antrag holen würden, jedenfalls keinen Zweifel darüber lassen. Auf verfassungsmäßigem Wege ist das Ziel des Antisemitismus, wie er sich heute gestaltet hat, nicht zu erreichen. Die Verwirklichung desselben würde einen Umsturz bedingen, womöglich noch tiefgreifender als derjenige, welchen der Socialismus plant." Die offiziöse Kundgebung ist offenbar veranlaßt worden durch die Forderung der Kreuzzeitungsmänner, den Antisemitismus offiziell in das konservative Parteiprogramm aufzunehmen.

— Im „Reichsanzeiger" wird ein Erlaß des Handelsministers betreffend die Heilighaltung der Sonn- und Festtage nebst dem Entwurf einer hierauf bezüglichen Polizeiverordnung für Preußen veröffentlicht. Der Entwurf enthält, wie der Minister im Herrenhause bereits angekündigt hat, abgesehen von den durch die reichsgesetzliche Regelung der gewerblichen Sonntagsarbeit bedingten Aenderungen im Wesentlichen nur eine Modifikation der bisherigen Bestimmungen. Die Oberpräsidenten werden aufgefordert, diesen Entwurf zu prüfen und zu begutachten und zu diesem Zwecke mit den zuständigen kirchlichen Behörden sich in's Benehmen zu setzen. Die Prüfung des Entwurfs soll darauf gerichtet werden, ob einzelne seiner Bestimmungen zu Bedenken, namentlich auf wirthschaftlicher Art Anlaß geben und inwieweit Besonderheiten der Provinz eine Abänderung oder Ergänzung des Entwurfes erfordern. Dem Provinzialrath soll Gelegenheit geboten werden, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen.

— Die „Unabhängigen" sind noch da, wenn man auch wenig von ihnen hört. In einer Schrift: „Die socialistische Bewegung in Europa. Ihre Träger und ihre Ideen von T. de Wyzewa", wird den „Unab-

Im Banne geheimer Mächte.

17) Originalroman von Adolphe Belot.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie sind sehr gütig," sagte Jeanne mit einem leisen Lächeln, das sie nicht unterdrücken konnte; aber ich fürchte, Ihre Phantasien gehen für den Augenblick zu schnell. Erinnern wir uns, daß es zuvor gilt, meinen Vater aus dem Gefängniß zu befreien."

„Wahr, sehr wahr, indeed. Meine Gedanken sind so lang wie meine Beine, und das will nicht wenig sagen. Sie glauben nicht, wie mich diese langen Beine genieren, Miß, ich weiß nie, wo ich sie lassen soll. Lassen Sie mich versuchen, sie hier unter meinen Stuhl zu ziehen, um sie wenigstens nicht immer so weit von mir spreizen zu müssen — das muß ja in Ihren Augen unglaublich häßlich sein."

Der lange Amerikaner brachte mit einiger Mühe und Verlegenheit die gewünschte Plazirung zu Stande, bei der Jeanne, um seine Verlegenheit nicht noch zu erhöhen, wohlwollend zur Seite sah, und fuhr dann befriedigt fort:

„So, so geht's. Also, was ich sagen wollte, — wenn es mir nicht gelingen sollte, einen Formfehler in dem gestrigen Verfahren zu finden, auf den sich die Nichtigkeitsbeschwerde begründen läßt, — weil, so muß man ein Mittel anwenden, die Richter dies thun zu lassen."

„Wie wollen Sie das bewirken?"

„Ganz einfach. Man besticht die Richter."

„Mein Herr, wo denken Sie hin!"

„O, sehen Sie, Miß, ich habe viel Geld. Die Richter haben es gewöhnlich nicht, wenigstens nicht so viel wie ich. Ich werde ihnen eine Million Francs bieten, zwei Millionen, drei Millionen für einen einzigen Formfehler. Ist das nicht gut bezahlt, Miß? Oder meinen Sie, daß ich mehr bieten soll?"

„Sie irren, mein Herr!" brach Jeanne verwirrt hervor, die nicht wußte, ob sie über ihren begeisterten Freund mit seinen wunderlichen amerikanischen Anschauungen lachen oder ihm zürnen sollte, halb verletzt in ihrem patriotischen Gefühl als Französin und halb gerührt über die unerschrockene, fast naive und komische Opferwilligkeit ihres Verbündeten. „Sie irren, Mr. Gardiner; Sie vergessen, daß wir uns nicht in Amerika befinden, sondern daß Sie mit französischen Richtern zu thun haben."

„Glauben Sie, daß dieselben besser sind als die unserigen?"

„Wenn sich die Ihrigen durch Geld gewinnen lassen, gewiß! Sie werden es bei den unserigen vergeblich versuchen."

„Ah, das wäre! Lassen Sie mich die Probe machen. Bitte, darf ich es nicht einmal mit ein paar Millionen versuchen?"

„Sie werden es vergeblich thun, — zum Glück für mein Vaterland, zum Unglück für mich. Ich schätze unsere Richter nicht so gering wie Sie es thun. Die Richter, die meinen Vater verdammt, haben geglaubt, recht zu urtheilen — ich beschuldige sie nicht, ich beklage sie wegen ihres Irrthums."

„Verzeihung, Miß — welch' eine seltsame junge Dame Sie sind — —."

„Nichts von dem. Nur wirkliches Gerechtigkeitsgefühl spricht aus mir."

„Aber — bless me, Miß, so wollen Sie mich von meinen kleinen Hilfsmitteln keinen Gebrauch machen lassen?" stieß der Amerikaner förmlich kläglich hervor.

„Ich sage das nicht. Ihre Güte ist zu groß, Ihr guter Wille ein zu eifriger, als daß ich ihn so vollständig zurückweisen könnte. Mein Vater über Alles; ich darf nur an ihn denken, ich darf kein Mittel unversucht lassen, das ihn retten könnte. Sie sagen mir, daß Sie zu viel Geld haben, daß Sie es nicht zu verbrauchen wüßten. Wollen Sie einen Theil davon zu dem Versuch benutzen, einen Unglücklichen aus dem unverschuldeten Elend zu retten, so thun Sie es — es ist ein gutes Werk, und aus tiefstem Herzen danke ich Ihnen jetzt schon für diese Absicht, wenn ich auch überzeugt bin, daß sie nicht gelingen wird. Nutzt Ihre Bemühung meinem unglücklichen Vater nicht, so wird sie doch wenigstens dazu dienen, die Richter meines Vaterlandes in Ihrer Achtung höher zu stellen. Wenn dann, wie Sie sehen werden, Ihr Bemühen gescheitert ist, so —"

„So werden wir etwas Anderes versuchen, ganz recht, Miß," fiel ihr der Amerikaner ruhig und sehr befriedigt in die Rede.

„Das wollte ich nicht sagen. Aber ich wiederhole es: Sie sind ein edler Mann! Ich schätze mich glücklich, die Theilnahme eines Herzens wie das Ihrige erworben zu haben."

„Thank you, Miß. Wenn Sie erlauben, setze ich mich in Bewegung und gehe sofort an's Werk."

„Sie wissen — Sie wissen vielleicht nicht, daß der Versuch einer Bestechung in unserem Lande streng bestraft wird," entgegnete Jeanne zögernd, von aufrichtiger Sympathie für den Amerikaner erfüllt. „Ich hoffe — — ich hoffe, Sie werden sich keiner Gefahr aussetzen, Mr. Gardiner."

„Nicht dieser, Miß, sorgen Sie nicht. Ich werde diplomatisch verfahren, und das Geld thut viel, müssen Sie wissen — wenn man Geld hat, findet man immer Leute, die Einem die Arbeit abnehmen. Ich werde mich intakt erhalten, damit Sie mich bereit finden, wenn Sie mich noch zu besseren Dingen gebrauchen."

„Leben Sie wohl, Mr. Gardiner. Ein Trost in meinem Unglück ist, daß es mich einen Mann wie Sie kennen lernen ließ."

21. Kapitel.

Die sensationelle Affaire Bérard-Lavisse war von Paris vergessen worden. Das Seine-Babel hat zu viel zu thun, um sich lange bei einer einzelnen Sache aufzuhalten, da fast an jedem Tage ein neues Sensationsereigniß die Aufmerksamkeit der guten Pariser Spektakelsüchtigen nach einer anderen Seite hinlenkt.

Die erwähnte Affaire durfte um so mehr vergessen sein, als inzwischen auch nach dem zweiten Theil des Dramas, dem Prozeß gegen Jeanne Bérard Wochen dahin gegangen waren, die Oeffentlichkeit aber von den betheiligten Personen des Dramas nichts mehr vernahm. Jeanne und Mr. Gardiner, von dessen Aktivität in der Sache überdies Niemand etwas wußte, lebten in tiefer Stille und Zurückgezogenheit; Komtesse Sophie und ihr jetzt von der Gesellschaft als ihr Bewerber errathener treuer Kavalier Mérieux waren den Augen der Pariser Neugier nicht minder entrückt. Die Komtesse hatte sich, um das Trauerjahr in Stille zu verleben, mehr aber noch, weil sie, von ihrer Liebe zu Mérieux erfüllt, des lärmenden, stets, gesellschaftliche Ansprüche an sie stellenden Paris in der That überdrüssig war, auf einen Landsitz Vaucotte an der normannischen Küste zurückgezogen. Charles de Mérieux war ihr nach dem dort nahe befindlichen Städtchen Fport gefolgt, wo er seinen Wohnsitz nahm. Von dort unternahm er tägliche Besuche auf der Villa Vaucotte und konnte so seine jetzt als gesichert zu betrachtenden Zwecke verfolgen. Ihm genügte es nicht, Sophie's Hand nach gewöhnlicher Berechnung für ihn in sicherer Aussicht zu wissen: der schlaue Intrigant in ihm war zu vorsichtig, um durch sein Fernsein von der Komtesse dem Schicksal das Agiren mit irgend welchen Zufälligkeiten gestatten zu wollen, die ihm vielleicht gefährlich werden konnten und die ihn bei seiner Anwesenheit auf dem Platz zu verhindern möglich sein mußte. Der habsüchtige Geldmensch in ihm stachelte ihn überdies, sobald als irgend thunlich in den Besitz des reichen Mitgiftschatzes zu gelangen, den Sophie's Hand für ihn in sich barg. Sein Streben ging dahin, wenn irgend ausführbar und selbst auf Kosten des Wohlstandes die Komtesse zu bestimmen, die Verbindung mit ihm noch vor Ablauf des Trauerjahres in thunlich kürzester Zeit zu vollziehen, und um dies zu erreichen, mußte er dauernd da sein, wo ihn nicht die Liebe, sondern Eigennutz und Habgier fesselten: an Komtesse Sophie's Seite, um beständig auf sie wirken zu können.

Was Mr. Gardiner betraf, so hatte er sich, seinem Versprechen gemäß, von jenem Tage seiner ersten Unterredung mit Jeanne Bérard an unermüdlich der juristischen Seite der Sache ihres Vaters gewidmet, aber wie ihm seine junge Freundin voraus verkündet, nicht damit reüssirt. Die Aufnahme eines neuen Verfahrens war nicht zu erzielen, eine Nichtigkeitsbeschwerde zur Kassirung des gefällten Urtheils nicht zu begründen. So vorsichtig sorgsam und diplomatisch schlau er die Richter hatte sondiren, die etwaigen Unzuträglichkeiten ihrer Privatverhältnisse, ihre Neigungen, Schwächen und Leidenschaften hatte ausspüren lassen, so hatte sich doch nirgends der Hebel einer Bestechung als voraussichtlich anwendbares Mittel erwiesen und sich, wo man in vorsichtig tastender Weise versucht, ihn anzusetzen, als unwirksam gezeigt. Das Einzige, was der rastlose Amerikaner endlich erzielt, war ein außerordentlicher Zusammentritt der einschlägigen Richter mit einigen Advokaten zur privaten Besprechung der Frage gewesen, und ihr Votum hatte einstimmig ablehnend gelautet. Ein Grund zur Nichtigkeitsbeschwerde bestand nicht, ein anderes als das gefällte Urtheil war von einem neuen Verfahren, selbst wenn ein solches erzielt werden könnte, nicht zu erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

hängigen" oder „Jungen" sogar der Sieg über die „Alten" prophezeit; allein der Verfasser hat sich wohl zu sehr von persönlichen Eindrücken leiten lassen. Vorläufig steht nur fest, daß weder die Jungen erhebliche Fortschritte gemacht haben, noch Herr v. Vollmar. Der „Spaltungs"-Lärm hat sich, wie wir gleich sagten, als unbegründet erwiesen. Die Bebel, Liebknecht, Auer und Singer sitzen fester im Sattel als je. Neuerdings wollen aber die „Unabhängigen" ihre zersplitterten Kräfte sammeln. In einem Aufrufe an die Genossen in ganz Deutschland, den der neueste „Socialist" im Auftrage der „Vertrauensleute" veröffentlicht, wird die Nothwendigkeit einer Verständigung zwischen den hiesigen und auswärtigen Genossen betont. Zugleich werden die Genossen ersucht, ihr Verhältniß zur alten Partei auch äußerlich zu lösen und derselben keinerlei materielle Unterstützung mehr zu gewähren. Die letztere Aufforderung kleidete jüngst ein hiesiger Redner der Unabhängigen in die Worte: „Wir werden ihnen den Brodkorb hochhängen!" Vorläufig geht es ihren hiesigen Führern schlecht: sie werden von Verhaftungen und Anklagen wegen Majestätsbeleidigung und Aufreizung einer Gesellschaftsklasse gegen eine andere heimgesucht. Der „Socialist" hat auch bereits eine Erklärung für dieses Mißgeschick: „Uns will es scheinen, als ob die gegenwärtigen Verfolgungen in der Hauptsache das Werk eines Denuncianten seien. Es deuten noch viele Anzeichen darauf hin, daß Spitzel in den Berliner Arbeiterkreisen umherschleichen." Natürlich ohne Spitzel geht's nicht. An der fixen Spitzel-Idee leiden sowohl die Alten wie die Jungen. Die letztern haben neuerdings nach links auch gegen die Anarchisten Front zu machen, die auf die Londoner Autonomie schwören, im Uebrigen aber nur sogenannte „Maul-Anarchisten" sind. Sie sprengen am Biertisch ganze Welttheile in die Luft, um beim Blinken einer Helmspitze Reißaus zu nehmen.

— Der Austausch der Ratifikations-Urkunden zu dem am 15. Januar d. J. zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Literarabkommen hat am Freitag in Washington stattgefunden; gleichzeitig hat der Präsident der Vereinigten Staaten eine Proklamation erlassen, durch welche der Schutz der Copyright-Akt auf deutsche Reichsangehörige ausgedehnt wird.

— Heute ist der Kolonialrath zusammengetreten. In der Berathung wurde die Nothwendigkeit anerkannt, die Einheitlichkeit in der Sprech- und Schreibweise der geographischen Namen schleunigst herbeizuführen. Der Kolonialrath entschied mit geringer Mehrheit dahin, die Regelung sei von einer besonderen, durch den Reichskanzler zu berufenden Kommission von Sachverständigen zu treffen. Der Kolonialrath beschäftigte sich in Fortgang seiner Sitzung mit der Sklavereifrage. Man hielt eine umfassende Darlegung der diesbezüglichen in den Schutzgebieten thatsächlich bestehenden Zustände für erforderlich. Die Behörden in den Schutzgebieten sollen zu dem Ende an der Hand eines Fragebogens und unterstützt von den Missionen zu erschöpfender Berichterstattung veranlaßt werden. Die Feststellung des Fragebogens soll durch den Ausschuß des Kolonialraths erfolgen. Morgen wird das Zollwesen in Deutsch-Ostafrika berathen.

— Die Ausführungskommission der deutschen Antisklavereilotterie theilt den Morgenblättern mit, aus den verfügbaren 2 Millionen seien die Viktoria-Nyanza-Vorexpedition, die Baumann'sche Expedition nach dem Kilimandscharo und Viktoria-Nyanza und die Borchert'sche Expedition bereits auf dem Marsche. Die Wiederaufnahme der Wißmann-Dampfer-Expedition unter persönlicher Leitung Wißmann's sei in Angriff genommen worden.

Stuttgart, 20. April. Das sächsische Königspaar trifft am 30. April zum Besuche des Hofes hier ein. — Am 27. d. M. feiert Ministerpräsident v. Mittnacht sein 25jähriges Ministerjubiläum.

Ausland.

Luxemburg, 20. April. Die Untersuchung der Bomben, welche in der Nacht zum 13. April in dem aus Brüssel hier eingetroffenen Güterzuge vorgefunden wurden, hat ergeben, daß die Bomben leer waren. Die Polizei hat sämmtliche ausländischen Anarchisten aus dem Großherzogthum ausgewiesen.

Bern, 20. April. Der schweizerisch-italienische Handelsvertrag wird im Juni der Bundesversammlung zur Ratifikation vorgelegt. Der Vertrag tritt, wenn er ratificirt, spätestens am 1. Juli in Kraft, und sichert gegenseitige Meistbegünstigung zu. Für die Auslegung und Anwendung des Vertrags ist nöthigenfalls ein Schiedsgericht vorgesehen. Der Vertrag läuft bis Ende des Jahres 1903.

Paris, 20. April. Der Kardinal-Erzbischof von Lyon, der augenblicklich in Rom weilt, hat, wie der „Temps" meldet, vom Papst den vertraulichen Auftrag erhalten, bei seinen Amtsbrüdern alles aufzubieten, um die verschiedenen jetzt schwebenden Streitfragen, vor allem die der Episkopalkatechismen, beizulegen.

Einem gestrigen amtlichen Telegramm zufolge richtete der König von Dahomey an den französischen Gouverneur von Portonovo ein herausforderndes Schreiben. Er erklärt darin, er sei vollständig gerüstet, um jeden französischen, seine Besitzungen berührenden Posten zu vernichten. Zahlreiche Truppenabtheilungen der Dahomeer sammelten sich und näherten sich den französischen Posten.

Brüssel, 20. April. In Folge eines neuen Zwischenfalles zwischen dem General Brialmont und dem Kriegsminister wird letzterer in der nächsten Kammersitzung Erklärungen geben, welche die Pensionirung Brialmonts herbeiführen werden. — Am 1. Mai wird der Umzug in Brüssel gestattet, Ordnungsmaßregeln werden aber vorbereitet.

London, 20. April. Die letzte Abstimmung der Bergleute in Durham ergab eine Majorität von über 10,000 Stimmen für Fortsetzung des Streikes.

Wie der „Times" aus Teheran gemeldet wird, drängt der russische Gesandte auf sofortige Antwort auf das Anerbieten eines Vorschusses für die Tabakmonopolentschädigung. Es handelt sich darum, die Annahme anderer Vorschläge zu verhindern.

Rom, 20. April. Die Bildung des Kabinets, welche bereits als definitiv angesehen wurde, scheint wieder in Frage gestellt zu sein, da im letzten Momente neue Schwierigkeiten hervorgetreten sind.

Petersburg, 20. April. Das Befinden des Ministers v. Giers hat sich gestern weiter gebessert.

Sofia, 20. April. Die bulgarische Regierung hat vier russische Blätter verboten: „Nowoje Wremja", „Moskauer Wjedomosti", „Telegraph von Odessa" und „Slawianskije Obozrenje". Alle anderen russischen Blätter wurden der Censur unterworfen, ebenso sämmtliche serbischen Blätter, außer „Videlo", der verboten ist.

Konstantinopel, 20. April. Wie nunmehr mit Bestimmtheit verlautet, wird der Oberkommissar der Pforte in Aegypten, Mukhtar Pascha, auf seiner Stelle verbleiben, nachdem er Befehl erhalten hat, sich in die inneren Angelegenheiten Aegyptens nicht einzumischen. Auch der durch die Fassung des Investitur-Fermans hervorgerufene Zwischenfall gilt für erledigt.

Baden.

Karlsruhe, 20. April. Auf Grund der im laufenden Frühjahr abgehaltenen ersten juristischen Staatsprüfung sind folgende Rechtskandidaten zu Rechtspraktikanten ernannt worden: Karl Bender von Freiburg, Ernst Bernauer von Schluchsee, Otto Bielefeld von Karlsruhe, Rudolf Carlebach von Heidelberg, Richard Darmstädter von Mannheim, Karl Glehne von Karlsruhe, Martin Hartmann von Ladenburg, Adolf Homburger von Hilsingen, Rudolf Kimmig von Thiengen, Wilhelm Leiß von Neckargemünd, Gustav Mayer von Schwetzingen, Otto Michaeli von Eberbach, Ludwig Mornhinweg von Karlsruhe, Friedrich Moschberger von Gillingen, Alexander Neff von Heidelberg, Alfred Graf v. Oberndorff von Ebingen, Julius Oppenheimer von Eberbach, Otto Platenius von Wertheim, Franz Popp von Heidelberg, Gustav Reis von Mannheim, Karl Schilling von Tannenkirch, Bernhard Schloß von Dittigheim, Johannes Schweitzer von Freiburg, Wilhelm Simon von Bosenbach, August Ziller von Emmendingen.

* **Karlsruhe,** 21. April. Ein Mitarbeiter der „Bad. Ldsztg." hat die geistvolle Entdeckung gemacht, daß der „Abgeordnete Wacker" „ganz das Gesicht eines Despoten habe". Dieser Mitarbeiter soll sich photographiren lassen, damit die Welt das Bild eines solch' „gewandten Physiognomikers" kennen lernt. Was dann auf diesen Anfang in dem langen Artikel noch weiter über Herrn Pfarrer Wacker als Ortsgeistlicher gebracht wird, steht auf derselben Höhe und ist der geringsten Erwiderung nicht werth. Die Materie, das Auftreten unseres verehrten Führers dem Zähringer Militärverein gegenüber betr., ist im „Beob." eingehend klargelegt worden. Anführen wollen wir nur noch, daß die „Bad. Ldsztg." die Ausführungen des Abg. Wacker zur Schulfrage „Gewäsch" titulirt. Nun, vom Distelstrauch verlangt man keine Trauben und von einem Blatt, welches Windthorst noch unlängst beschimpfte, will kein Katholik gelobt sein. Also nur weiter.

* **Karlsruhe,** 21. April. Zu der Rede des Grafen v. Ballestrem bemerkte die „Köln. Volksztg." u. A. Folgendes: Besonders beachtenswerth erscheint uns der Hinweis des Grafen Ballestrem auf die mangelnde Gleichberechtigung der Katholiken, wie sie bei dieser Gelegenheit wieder so recht hervorgetreten ist. Seine Majestät der Kaiser, so äußerte Redner bedauernd, bekomme nie eine unbefangene Meinung über die katholischen Unterthanen und ihre Wünsche zu hören. In der ganzen jüngsten Krisis ist in der That kein hervorragender Katholik genannt worden, der das Ohr des Kaisers gehabt hätte; unter den Theilnehmern an den „Herren-Abenden", welche eine so große Rolle bei der Entscheidung über die Volksschulvorlage gespielt zu haben scheinen, ist unseres Wissens kein katholischer Parlamentarier erwähnt worden: Als es s. Z. um die Militärvorlage im Reichstag sich handelte, wurde der Name des Frhrn. von Huene in den Regierungskreisen wiederholt mit Auszeichnung genannt. Bei den außerparlamentarischen Verhandlungen über die den preußischen Katholiken so sehr am Herzen liegende Schulfrage begegnet uns immer wieder Herr v. Helldorff, der aus seiner Abneigung gegen das Centrum nie ein Hehl gemacht hat. Das sind wahrlich Dinge, welche stutzig machen müssen, zugleich aber so recht zum Bewußtsein bringen, wie weit wir noch von der Verwirklichung der verfassungsmäßigen Parität in unserm Staatsleben entfernt sind. So lange aber solche Mißverhältnisse fortdauern und immer und immer wieder Rückfälle in die kulturkämpferischen Gepflogenheiten zu befürchten sind, können wir nur wiederholen, was vor einigen Tagen an dieser Stelle gesagt wurde: „Der Rest ist Mißtrauen!" (In Baden ist's gerade so. Red.)

* **Karlsruhe,** 21. April. Manchen unserer Leser wird folgendes Urtheil eines Protestanten über den „Evangelischen Bund" von Interesse sein. „Während die katholische Kirche," so schreibt Dr. Max Oberbreyer, Protestant, „in letzter Zeit moralisch und numerisch zunimmt, bröckelt die evangelische Kirche nach allen Seiten ab und große Massen, namentlich in den Schichten der Gebildeten, zeigen ihr die äußerste Gleichgiltigkeit und gehören ihr nur noch aus Bequemlichkeit oder dem Namen nach an. Will der „Evangelische Bund" die friedliebenden Protestanten auch noch aus der evangelischen Kirche treiben? Was für eine Religion ist das, deren Theorie die Feindesliebe und deren Praxis der Feindeshaß ist?! Sind das noch Jünger Christi, dessen, der unter Kreuzesqualen nur das Wort für seine Feinde hatte: Vater vergib ihnen?! Wir wollen Frieden zwischen Katholiken und Protestanten, weil die Erhaltung dieses Friedens die Grundlage für die Erhaltung des deutschen Reiches, ja des deutschen Volkes ist. Beide christlichen Konfessionen sollen nicht gegeneinander, sondern nebeneinander gegen die wilde heidnische Socialdemokratie streiten und diese zu christianisiren, zu erziehen, zu veredeln, bemüht sein. Und wenn die katholische Kirche zu diesem Zwecke die volle Entfaltung ihrer Machtmittel braucht, so gewähre man sie ihr. Wir Protestanten müssen uns mit Rom gegen den Unglauben verbinden, denn es ist besser, mit Rom, das die allgemeinen christlichen Grundartikel mit uns theilt, gegen den Unglauben, als mit dem Unglauben gegen Rom zu streiten."

Karlsruhe, 20. April. Eine Verordnung des Ministeriums des Inneren trifft mit Wirkung vom 1. Mai Veränderungen in den Bestimmungen u. a. über Verpflichtung zur Gebührenzahlung bei Einschätzungen zur Feuerversicherung, sowie über die Art der Erhebung der Anforderungen. Auch für die sofortige Eintragung von Einschätzungen mit augenblicklicher Wirkung ist besondere Sorge getragen. — Eine Neuregelung der Vorschriften über die Befähigung zum Amtsrevidentendienst bestimmt den Umfang der schriftlichen und mündlichen Prüfung dahin, daß sich dieselbe über das gesammte Verwaltungs- und Rechnungswesen der Gemeinden, Stiftungen, Sparkassen und der Einrichtungen für Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung, soweit sie unter bezirksamtlicher Aufsicht stehen, zu erstrecken hat. Ohne diese Prüfung können als Amtsrevidenten verwendet werden, ausgenommene Finanzassistenten, welche mit gutem Erfolg bei einem Bezirksamt ein Jahr im allgemeinen Verwaltungsdienst und ein Jahr im Revisionsdienst gearbeitet haben. Sonst kann zur Prüfung als Amtsrevident nur zugelassen werden, wer die Befähigung als Verwaltungsaktuar erlangt und nach der Erlangung dieser Befähigung noch mindestens zwei Jahre bei Bezirksämtern beschäftigt war.

Karlsruhe, 20. April. In der Ersten Kammer ist kürzlich der Umstand zu Erörterung gelangt, daß unsere Eisenbahnverwaltung und ebenso die Wasser- und Straßenbauverwaltung unter einem gewissen Mangel an gehörig vorgebildetem technischem Personal zu leiden haben. Es ist dies, wie die „Bad. Korr." erfährt, eine Erscheinung, die auch in anderen, namentlich süddeutschen Staaten während der letzten Jahre in fühlbarer Weise zu Tage getreten ist. Sie mag zum Theil darauf zurückzuführen sein, daß in den letzten Jahren den tüchtigen Ingenieuren eine sehr lohnende Thätigkeit durch den Aufschwung der Elektrotechnik eröffnet worden ist und daß die pekuniäre Stellung der Ingenieure in solchen Privatbetrieben sich regelmäßig viel günstiger gestaltet, als es in den staatlichen Verwaltungszweigen bisher üblich war. Es wird nicht zu vermeiden sein, daß man bei einer Neuordnung der Gehaltsverhältnisse der badischen Beamten auf diese Sachlage Rücksicht nimmt; vorerst scheint durch die vorübergehende Verwendung von nichtstaatlich geprüften Ingenieuren dem dringendsten Bedürfniß wenigstens theilweise abgeholfen zu sein.

Karlsruhe, 21. April. Die Centralstelle für Tabakskulturversuche, welche auf der Grundlage der s. Z. in Karlsruhe gepflogenen Berathungen von Vertretern verschiedener deutscher Regierungen und Landwirthschaftsvereine begründet wird, soll, wie die „Bad. Korr." mittheilt, von der elsaß-lothringischen Landesregierung verwaltet werden. In den über die Vornahme von Tabakskulturversuchen geführten Verhandlungen hat sich der Geh. Hofrath Dr. Neßler u. a. dahin ausgesprochen, daß die Düngungsversuche bei Tabak viel größere Schwierigkeiten darbieten, als bei allen anderen Pflanzen, weil bei ersterem die Qualität ganz allgemein viel wichtiger ist, als die Quantität des Produktes und erstere nur sehr schwer, oft auch nicht genau festgestellt werden kann. Bei Zuckerrüben bestimmt man den Zucker, bei Kartoffeln das Stärkemehl u. s. w. und kann so mit Leichtigkeit erkennen, ob Fortschritte gemacht worden sind oder nicht; ganz anders beim Tabak: Hier kann nur der gewiegte Sachkenner den höheren oder niederen Handelswerth des Produktes bestimmen und diesen nicht einmal zahlenmäßig angeben, so daß sich ein etwaiger Fortschritt oder auch Rückschritt nur außerordentlich schwer verfolgen läßt. Boden, Witterung und Behandlungsart der Pflanzen und des Tabakes haben einen so überwiegenden Einfluß auf die Qualität und die Quantität des letzteren, daß es überaus schwer, oft unmöglich ist, festzustellen, was der Düngung und was anderen Einwirkungen zuzuschreiben ist. Die erste Anforderung des Handels an den Rauchtabak ist die gute Verbrennlichkeit desselben; es ist nun festgestellt, daß diese letztere durch Kali erhöht und durch Chlor vermindert wird und daß die Böden mancher Tabakgegenden, namentlich jene der Pfalz, des Elsasses und einiger Gegenden Schlesiens zu wenig Kali und zu viel Chlor für die Erzeugung eines guten Rauchtabaks enthalten. In allen solchen Fällen ist die wichtigste Aufgabe, den Gehalt des Bodens an Kali zu erhöhen und jenen an Chlor zu vermindern; wendet man aber als Dünger irgend zu große Mengen Kalisalz an und es tritt trockene Witterung ein, so wird der Tabak dick und schwammig und brennt auch bei hohem Kaligehalt meist nicht gut, wenn er aber auch gut brennt, so ist er doch seiner sonstigen Eigenschaften halber noch nicht als gut zu bezeichnen. Düngt man mit kleinen Mengen Kalisalzen, so erzielt man keinen gut brennenden Tabak; je nach Boden, Witterung und Art des Baues, z. B. höherem oder niederem Gipfeln, erhält man auch bei der gleichen Düngung mehr oder weniger verbrennlichen Tabak. Als Dünger darf man nur solche Stoffe wählen, die wenig Chlor enthalten, wenn aber der Boden reich an diesem Körper ist, so wird der Tabak, sofern die Chlorverbindungen nicht durch Regen in den Untergrund geführt werden, auch bei Düngung mit Kali unverbrennlich. Hiernach wird der Schwerpunkt der Frage in der richtigen Wahl und zweckentsprechenden Vorfrucht zu Tabak zu suchen sein. Wenn Versuche und Untersuchungen über Düngung und Behandlung des Tabakes ausgeführt werden sollen, so ist wichtigste Aufgabe, den Rohtabak gleichmäßig zu behandeln und ihn vor und nach der Fermentation richtig zu beurtheilen; es setzt dies große Räume, tüchtige und willige Fermentirer, welche selbst Interesse an den Fragen haben und vor allem gewandte Sachkundige für die Beurtheilung des Tabakes vor und nach der Fermentation voraus. Da bei der Straßburger Tabaksmanufaktur diese Voraussetzungen durchweg zutreffen, hat sich, wie schon oben berichtet, die Versammlung entschlossen, die kaiserliche Regierung in Straßburg zu ersuchen, die Verwaltung der Centralstelle der Tabakskulturversuche zu übernehmen.

Aus dem Oberlande, 20. April. Der Alltagsphilister, welcher zu den Leuchten der „modernen Wissenschaft" ehrerbietigst die Augen aufschlägt, aber in den Socialdemokraten mit struppigem Bart und ruppigem Hut den gefährlichen Feind erblickt, der ihm durch die Angst um sein Hab und Gut den Seelenfrieden raubt, wird nicht leicht verstehen, wie Professoren und Socialdemokraten sich zusammenreimen. Und dennoch sind sie in ihren Anschauungen nahe verwandt, in einem Punkte sogar, soweit die großen Leuchten der modernen Wissenschaft in Betracht kommen, vollständig einer Meinung, nämlich im Punkte der Religion. Der Abg. Bebel hat mit anerkennenswerther Offenheit es ausgesprochen, daß das Programm der socialdemokratischen Partei in religiöser Beziehung der Atheismus sei, und mit leider nur zu sehr berechtigtem Hohne hat er den Liberalen im Reichstage vorgehalten, daß die moderne Wissenschaft des Liberalismus ebenso den Atheismus proklamire und der Socialdemokratie vorarbeite. Die enge Verwandtschaft zwischen den Professoren, welche vom Katheder herab den Atheismus „wissenschaftlich begründen" und den Socialdemokraten, welche diese „Wissenschaft" in Volksversammlungen den Massen vortragen, ist sehr leicht nachweisbar. Die mit Titel und Orden, mit fetter Besoldung und sicherer Pension ausgerüsteten Herren Professoren, die für ihre Person und Familie die sociale Frage gelöst haben, empfinden freilich nicht das Bedürfniß, die bestehende Gesellschaftsordnung abzuändern und die Rolle der Wühler und Umstürzler zu übernehmen, aber die Drechsler und Schneider und Cigarrenmacher, welche sich die atheistische Weltanschauung der liberalen Professoren zu eigen gemacht haben, aber keine „gesättigten Existenzen" sind, ziehen aus dieser Weltanschauung nur die Konsequenzen und zwar die richtigen und vollen Konsequenzen der atheistischen Weltanschauung. Die Professoren mit ihrer ungläubigen Wissenschaft schaffen nicht allein das Rüstzeug für die

---

Vermischte Nachrichten.

** **Berlin,** 16. April. (Masernbacillus.) Wie die „Post" meldet, ist im städtischen Krankenhause in Moabit durch den Assistenzarzt Canon der Masernbacillus entdeckt worden.

✕ **Danzig,** 20. April. Es ist noch in lebhafter Erinnerung, daß Seine Majestät der Kaiser bei seinem letzten Besuche in der Provinz Ostpreußen die Marienburg eingehend besichtigte und das lebhafteste Interesse an der Fortführung des Baues bekundete. Zur Wiederherstellung resp. Vollendung der Burg sind noch fünf Lotterien vorgesehen; die Ziehung der nächsten, sechsten, findet auf dem Rathhause in Danzig am 28. und 29. April cr. statt. Die 3372 Geldgewinne sind ohne Abzug und sofort in Berlin, Hamburg oder Danzig zahlbar. Der Preis für jedes Loos ist wie bisher auf 3 Mark festgesetzt.

** **Wiesbaden,** 19. April. Der Dichter Friedrich Bodenstedt ist gestern Abend gestorben. Bodenstedt war geboren am 22. April 1819 zu Peine, war erst Kaufmann, studirte dann und kam als Erzieher nach Moskau. Dann machte er Reisen im Kaukasus, kam als Redakteur nach Wien und Bremen, 1854 als Professor an die Münchener Universität, 1866 Leiter der Meininger Hofbühne und gründete später die Tägliche Rundschau in Berlin. Er war einer unserer bedeutendsten Lyriker und besonders seine Lieder des Mirza Schaffy haben eine große Verbreitung gewonnen. Seine umfassende literarische Thätigkeit bewegte sich hauptsächlich auf slavischem und englischem Sprachgebiet.

London, 13. April. Die Entdeckung des Dr. Brown, die Heilung der Tuberkulose betr., erregt noch immer so großes Aufsehen, daß es die deutschen Leser gewiß interessiren wird, die Urtheile der englischen Blätter über diese auf Jodine-Behandlung beruhende neue Heilmethode zu vernehmen: Bei der Sektion der Leichen von Personen, die an ganz anderen Krankheiten als an Tuberkulose gestorben sind, findet man oftmals Tuberkeln oder sogar Kavernen in der Lunge, die sich vernarbt haben, ohne den Tod des Kranken zur Folge gehabt zu haben. Die Lungentuberkeln besitzen eine Neigung zu faseriger Umbildung. Zur Heilung der Tuberkulose genügt es, diese Umbildung durch alle Mittel zu befördern, so zwar, daß die Umbildung schneller vorwärts schreitet, als die Krankheit selbst, und dadurch der letzteren Einhalt geboten wird. Die Tuberkulose ist eine Auszehrung im vollen Sinne des Wortes, d. h. eine Krankheit, welche Kohlenstoff verzehrt. Wenn der Vorrath an Kohlenstoff nicht hinlänglich erneuert wird, so entnimmt sie denselben dem Organismus; tragen wir aber Sorge, daß sie stets die nöthige Menge Kohlenstoff vorfindet, so werden wir schließlich über ihre Gefräßigkeit Herr werden.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist es vollständig verfehlt, dem Kranken ausschließlich hustenmildernde Medikamente zu geben, wie Opium, Morphium, Belladonna, Eisenhut u. s. w., deren Wirkung die Ausstoßung der Krankheitsprodukte verhindert und in Folge dessen eine Verschlimmerung des Uebels zur Folge hat. Alles, was der Schwindsüchtige braucht, ist ein guter Appetit bei einer möglichst kohlenstoffhaltigen Ernährung. Das Jodine verdünnt die Absonderungen und ermöglicht dadurch deren vollständige Aushustung; es stärkt den Appetit und unterstützt die organische Reorganisation geschwächter oder blutarmer Kranken. Das Jodine wirkt aber auch erschlaffend auf die Bacillen und versetzt dieselben in einen lethargischen Zustand; wenn man also gleichzeitig Arzneien anwendet, die den Kranken, ohne seiner Gesundheit zu schaden, stärken und seinen Appetit vermehren, dann werden die Tuberkeln und selbst die Kavernen vernarben und der Kranke ist gerettet. Die vollständige Heilung wird nicht in 1 oder 2 Monaten erfolgen, sondern lange Zeit beanspruchen, aber schon nach Verlauf von 30 Tagen ist gewöhnlich eine große Besserung bemerkbar.

⊙ **Schwetzingen,** 20. April. Das „Pfälzische Museum, Monatsschrift für heimathliche Literatur und Kunst, Geschichte und Volkskunde" bringt in Nr. 2 vom 1. April l. J. einen sehr interessanten Aufsatz von Fr. J. Mone unter dem Titel „Die Grundsteinlegung des Domes zu Speier, bildlich dargestellt in einem Säulenrelief daselbst". Der Verfasser erklärt hier zum ersten Male das Jedem auffallende Basrelief an der vierten Halbsäule des hohen Chores am Dome zu Speier in einer Weise, daß dem Leser bezw. dem Beschauer sofort klar wird: So muß es sein! und man sich nur wundert, daß man nicht schon längst auf die Erklärung kam. Eine Abbildung dieses Reliefs hatte schon Archivrath Fr. J. Mone in seiner Schrift „Geschichte und Beschreibung von Speier" gegeben. Auch an Erklärungsversuchen hat es nicht gefehlt, aber alle werden von Mone als unzutreffend zurückgewiesen. Dies bildet den ersten Theil des Aufsatzes. — Das Bild stellt dar: zwei Fächer, drei Palmen, fünf menschliche Gestalten, ein Löwenpaar. Man gewinnt nun durch Fixirung des Tages der Grundsteinlegung (vigilia Margarethae erexit primarium lapidem 12. Juli 1030), sowie aus den kirchlichen Gebeten jenes Tages Anhaltspunkte, die ihn zu folgender Erklärung führen. Die oben seitwärts vom Beschauer aus links stehende Figur ist der Bau- und Werkmeister, der den Grundstein versenkt; in der Mitte unten ist Kaiser Konrad II. und sein Sohn Heinrich III., beide mit Kronen und Hoheitsfächern, welch letztere von zwei Personen, einer weiblichen Figur, die chalfelings auf einem Löwen und einer männlichen, die rittlings auf einem Löwen sitzen, über die Majestäten gehalten werden. Beide Personen umschlingen mit dem freien Arm eine Palme. Mone weist nun scharfsinnig nach, daß Psalm 90 und 91, die an diesem Tage in der Kirche gesungen und noch heute gebetet werden, gipfle in den Worten: „Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf den jungen Löwen und Drachen", und Psalm 91 in der Verheißung: „Der Gerechte wird blühen wie eine Palme und wachsen wie die Cedern am Libanon." Durch Kombination, auf die wir hier des Näheren nicht eingehen können, deutet nun Mone die zwei weiteren Figuren auf König Heinrich den Heiligen und seine Gemahlin Kunigunde, die beide, trotzdem sie erst im Jahre 1146 selig gesprochen wurden, schon damals dem Volke für heilig galten. Sie halten die Sieges- und Ruhmespalme und treten mit ihren Füßen auf die Löwen; sie halten die Hoheitsfächer über Konrad und Heinrich, auf welche die Herrschaft übergegangen ist. Die letzteren mögen — diesen Gedanken und diese Hoffnung spricht das Bild ebenfalls aus — auch geistiger Weise ihrem erhabenen Vorbilde nachahmen. Konrad und Heinrich, der Kaiser und der König legen ihre Krone von den Ohren der Löwen hinab bis zu deren geöffneten Rachen, wohl eine Andeutung dessen, daß auch sie wie ihr Vorgänger im Anschluß an die Kirche die brüllenden Löwen zu besiegen im Stande sind. Durch die oben angedeutete Grundsteinlegung zur Kirche sind ja die Löwen schon fast besiegt und ziehen zitternd ihre Schwänze ein. „Der Name Konrad II. und Heinrich III. — so schließt Mone seine Betrachtung — wird in Folge dieses Baues hienieden gesegnet und berühmt bleiben, so lange vom Dom zu Speier, ihrem herrlichen Denkmale, ein Stein auf dem andern bleibt und so lange Menschen leben, welche für die Geschichte dieses herrlichen Bauwerks Sinn und Interesse bewahren."

Agitatoren der Socialdemokratie, sondern bilden geradezu Socialdemokraten aus, wenn nicht ihre Zuhörer durch ihre sociale Stellung und durch ihr Streben nach höheren Würden, Titeln und Aemtern von den Wegen der „Proletarierbewegung“ fern gehalten werden. Die Leuchten der modernen Wissenschaft reden zu jungen Männern, welche berufen sind, die Träger der „Bildung“ zu werden, die öffentliche Meinung zu bilden oder zu beeinflussen, für den Fortbestand der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und der staatlichen Einrichtungen ihre Kraft einzusetzen. Und diese selben künftigen durch „Bildung und Besitz“ — der Besitz pflegt sich ja dabei durch Erbschaft, reiche Heirath oder einträgliche Stellung nachher wenigstens einzufinden — ausgezeichneten Klassen der liberalen Gesellschaft sind von diesem Staate selbst, der sie als künftige Stützen des Staates auf den Universitäten heranziehen will, dazu verurtheilt, Grundsätze einzusaugen, welche sie in klaffenden Gegensatz zu dieser ihrer Aufgabe setzen!

Es liegt ein unlösbarer Widerspruch darin, wenn man die Socialdemokratie, welche den Atheismus predigt und daraus nur die Konsequenzen zieht, als eine gefährliche Umsturzpartei behandelt, die ungläubigen Professoren aber, welche den Atheismus wissenschaftlich begründen und die Jugend zur atheistischen Weltanschauung heranziehen, nicht nur gewähren läßt, sondern mit hohen Gehältern dotirt, ehrt und schützt. Der socialdemokratische Agitator in der Volksversammlung, der in seiner Weise die Lehren des Atheismus den Proletariern klar zu machen sucht, verfällt leicht dem Strafgesetzbuche, der „gelehrte“ Herr Professor, der den Bourgeois-Söhnen wissenschaftlich die atheistische Weltanschauung vorträgt, wird nicht behelligt, sondern im Namen der „freien Wissenschaft“ geehrt und geachtet. Der seichteste Schwätzer auf dem Katheder ist nach liberaler Anschauung der unnahbare Priester der Wissenschaft; was er spricht, soll Goldes werth sein, und was er schreibt, trägt der junge Mann frohlockend nach Hause, als hätte er den Stein der Weisen. Die freie Wissenschaft! Diese Freiheit wird nur für die Prediger des Unglaubens gefordert, aber auch hier nur für den privilegirten Stand der Professoren, nicht für die Socialdemokraten, die nur den Unglauben, welcher auf den Kathedern gepredigt wird, in die breiten Volksmassen hineintragen. Aber die Freiheit der Wissenschaft gilt nicht für den christlichen Glauben, nicht für diejenigen, die den christlichen Glauben verkündigen, ihn dem Volke und der Jugend des Volkes zugänglich machen wollen. Bei den Socialdemokraten einschreiten, die Professoren des Unglaubens gewähren lassen, ist doch am Ende nicht sinnloser, als bei einer Feuersbrunst das leere hölzerne Haus vor den Flammen zu schützen, dagegen das mit Sprengstoffen angefüllte Gemach der verzehrenden Lohe zu öffnen. Ist das die Staatsweisheit, womit der Kampf gegen den Atheismus geführt, die christliche Weltanschauung aufrecht erhalten, die bestehende Gesellschaftsordnung gestützt werden soll?

△ **Kürzell**, 19. April. Geistliche Exercitien für Frauen und Jungfrauen werden dieses Jahr in dem Kloster der Franziskanerinnen zu Heiligenbronn bei Schramberg von einem Ordenspriester aus Beuron in zwei Abtheilungen und zwar vom 9. bis 13. Mai und vom 16. bis 20. Mai gehalten werden. Badenserinnen werden herzlich willkommen sein. Diese hl. Uebungen an dem anmuthigen Wallfahrtsorte mit der herrlichen Kirche und dem lieblichen Gesange dürften keine Theilnehmerin unbefriedigt lassen. Heiligenbronn kann auch von Offenburg aus über Schiltach-Schramberg (letztere Strecke mit Post oder sonstiger Fahrgelegenheit) und von Immendingen und Villingen aus über Oberndorf leicht erreicht werden. Anmeldungen mögen rechtzeitig bei hochw. Herrn Beichtvater Stöhr in Heiligenbronn, Post Schramberg, Württemberg, gemacht werden. Katholische Blätter in Baden werden gebeten, diese Nachricht aufzunehmen.

□ **Freiburg**, 20. April. Am Ostermontag erstattete Herr Abgeordneter Marbe im Gasthause zur „Schnecke“ in Pfaffenweiler seinen zahlreich erschienenen Wählern aus dem Ort und aus der Nachbarschaft einläßlichen Bericht über die Hauptarbeiten des badischen Landtags und des deutschen Reichstags in der letzten Tagung. Auf die geäußerten Wünsche der Anwesenden gab er im Einzelnen genauen Aufschluß über die überraschende Steuerherabsetzung des Finanzministers Ellstätter, über die Bemühungen des Centrums um die Besserung der Lage der bedrängten Rebbauern, und die dargebotenen Mittel zur Abhilfe, über die Aufbesserung der Lehrergehalte und die Aussichten des direkten Wahlrechts für den Landtag; sodann nach einer kurzen Pause über die Behandlung der Branntweinsteuerfrage im Reichstag und deren merklichen Einfluß auf die badische Finanzgebahrung, über die Krankenkassen, die Unfall-, die Alters- und Invaliditätsversicherung in ihrem verschiedenartigen Werthe und in ihrer Wirkung auf die Landbevölkerung, die Militärforderungen und die Frage der zweijährigen Dienstzeit und schließlich über die jüngsten Arbeiterschutzgesetze, und namentlich über Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung. Herr Marbe sprach nahezu drei Stunden, und die Zuhörer lauschten seinen sachlichen Ausführungen mit steigender Theilnahme. Zum Schluß drückten sie ihm auf Antrag des Herrn Ortspfarrers für die lehrreichen Darlegungen ihren warmen Dank aus und allgemein wurde der Wunsch laut, daß recht bald wieder eine solche Versammlung veranstaltet werden möge.

Kleine badische Chronik.

+ **Karlsruhe**, 20. April. Der Scheffelbund (Abtheilung Deutschland) überreichte S. K. H. dem Erbgroßherzog Friedrich von Baden, die seitherigen Veröffentlichungen des Bundes, bestehend aus dem sogen. Scheffeljahrbuch, den zwei Jahrbüchern für 1891 und 1892, sowie den Jahresberichten der beiden vergangenen Vereinsjahre, mit der Bitte, Seine Königliche Hoheit möge, gleichwie bei der österreichischen Abtheilung des Bundes J. K. und K. H. die Frau Erzherzogin Marie Valerie schon von dessen Gründung ab ihre Gönnerschaft zuwandte, das Protektorat über die deutsche Abtheilung übernehmen. Seine Königliche Hoheit entsprach dem Ansuchen und richtete an die Leitung des Bundes, Prof. J. Stöckle in Schwetzingen (z. Heidelberg (Baden), ein Schreiben, aus welchem wir folgende Sätze hervorheben wollen: „Indem ich Ihnen für Ihre werthe Sendung meinen verbindlichsten Dank sage, entspreche ich mit Vergnügen dem Wunsche der Vereinsleitung, zumal ich glaube, die Aufgabe des Bundes insbesondere darin erkennen zu dürfen, daß er die Erinnerung an die bleibenden Vorzüge der Scheffel'schen Dichtung pflege; als solche aber rühmen wir die darin zu eigenartigem Ausdruck gekommene Jugendfrische in der Wiedergabe der aus dem Verkehr mit den Menschen und der Natur gewonnenen Eindrücke, sowie die von Vaterlandsliebe getragene Fähigkeit, die Ergebnisse ernster Forschung über das Kulturleben unseres Volkes und über bedeutungsvolle Vorkommnisse aus seiner Geschichte zu lebensvollen Bildern zu gestalten, uns die Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren zu veranschaulichen und ihre Geschichte in ergreifender Weise zur Darstellung zu bringen. Ich bin somit bereit, das mir angebotene Protektorat zu übernehmen und dem Gedeihen des Scheffelbundes, deutsche Abtheilung, meine Theilnahme zu widmen, und benütze mit Vergnügen diesen Anlaß, Sie meiner vorzüglichen Werthschätzung zu versichern. Karlsruhe, den 16. April 1892. Friedrich, Erbgroßherzog von Baden.“

Aus Baden, 20. April. Ueber die Studienreise badischer Gymnasiallehrer nach Griechenland und Kleinasien liegen folgende Mittheilungen vor: Die s. Z. angekündigte Studienreise badischer Philologen ging am 12. März von Basel aus über Mailand zunächst nach Ankona, wo der Hafen besichtigt wurde, der Triumphbogen, die Burg und verschiedene Kirchen. Am andern Tage erfolgte die Weiterfahrt nach Brindisi und von da mit Dampfer nach Korfu bei sehr bewegter See. Nach zweitägigem Aufenthalt wurde die Reise fortgesetzt nach Patras, und im Weiteren mit der Bahn nach Olympia. Unter Leitung des Direktors des kaiserlichen archäologischen Instituts, Herrn Dörpfeld, wurden hier während 3 Tagen sämmtliche Ausgrabungsfelder und das neu erbaute Museum mit den kostbaren Sammlungen besucht. Bei dieser Gelegenheit wurde an den Großherzog ein Gruß- und Dankestelegramm abgeschickt. Nach einem dreitägigen Aufenthalt in Olympia wurde die Reise theils zu Fuß, theils zu Pferde gegen den südlichen Theil des Peloponnes fortgesetzt. Die Märsche im Gebirge und auf steinichtem Boden waren sehr anstrengend. Es mußten einige Gebirgsflüsse ohne Brücke und Steg passirt werden. Am ersten Abend wurde in Andritzäna übernachtet. Das Quartier war sehr primitiver Natur. Für den zweiten Tag wurde ein gebratener Hammel und Konserven als Proviant mitgenommen. Eier, Käse, Brod und Wein mit Mastix vermischt, kaufte man in den Orten, die man berührte. Quartier in Garauna. Am dritten Tag Besuch der Ruinen von Messene, Herberge im Kloster Wurkano, wo der Abt mit Pilaf (Welschkornbrei), Kaffee und Schnaps aufwartete. Am anderen Morgen Besteigung des Berges Ithome mit einer Aussicht von 12 Stunden im Umkreis. Fahrt mit der Bahn nach Kalamä am Nordende des Messenischen Busens. Am 27. März ging es Morgens 6 Uhr nach Kalamata über den Taygetos, der oben noch mit Schnee bedeckt war, hinüber nach Sparta; Ankunft Abends 7 Uhr. Von da Marsch durch die arkadische Hochfläche nach Tripolitza und den Trümmern von Mantinea. Am 31. März Fahrt mit der Bahn nach Argos und den uralten Ruinen von Tiryns. Hierauf nach Nauplia und Epidaurus mit prachtvollen Ueberresten des Theaters und mehreren Tempeln. Am 2. April Fahrt nach Mykenä mit großartigen Grabanlagen und Burgruinen. Sodann nach Korinth und Akrokorinth. Am 3. April Ankunft in Athen.

Großherzogliches Hoftheater.

R. **Karlsruhe**, 20. April.

Am Ostermontag ging Neßler's „Trompeter“ über die Bretter und errang den lauten Beifall des zahlreichen Publikums, das nun einmal trotz des vernichtenden Urtheils mancher Kritiker an den volksthümlichen Weisen sowie an der durch Scheffel populär gewordenen Handlung Gefallen findet. Interessant gestaltete sich die Vorstellung durch die Neubesetzung einiger Rollen, besonders derjenigen der „Marie“ durch Fräulein Königstätter. Ließ diese junge Dame in Bezug auf Auftreten, Spiel und Gesang auch Einiges vermissen, so befriedigte ihre Leistung doch das Haus. Bei einer Anfängerin kann ja auch noch nicht Alles vollkommen sein und die Routine wird Vieles bessern. Besonders müßte Fräulein Königstätter die Figur der „Maria“ mädchenhafter im bessern Sinne gestalten. Diese Freiherrntochter ist ein liebenswürdiges, einfaches, liebliches Kind und soll auch so gegeben werden. Die kleineren Rollen des „Konradin“, des „Grafen Wildenstein“ und seines spaßigen Damians waren bei den Herren Nebe, W. Beyer und Guggenbühler in guten Händen. Der „Trompeter“ des Herrn Cords, die „Schwägerin“ der Fräulein Frieblein und besonders der alte „Freiherr“ des Herrn Plank waren glänzende Leistungen.

v. St. **„Faust“ II. Theil.**

Das 2. Tagewerk, welches das stete Streben des seltenen Geistes zur folgerichtigen Fortsetzung des I. Theiles bringt, wird uns nicht so lange beschäftigen wie der letztere. Soweit man in „Faust“ überhaupt von einer dramatischen Handlung sprechen kann, ist sie durch diese Bühneneinrichtung klarer gestellt, heller gefaßt und nachdrücklicher betont, als in dem Buche, wo sie gleichsam in einer Fülle von Blumen erstickt und begraben erscheint. Das Ziel ist erreicht, und eine Gesammthandlung höherer Ordnung vorzuführen, das Ringen, Streben, Kämpfen, Fehlen und den endlichen Sieg einer Menschenseele, die in „ihrem dunklen Drange des rechten Wegs sich doch bewußt bleibt“. Wir sehen „Fausten“ an der Hand des helfenden, verlockenden, bald herrschenden, bald dienenden und schließlich um seinen Lohn geprellten Teufels, durch die ganze Welt, wie sie das Mittelalter kannte, ziehen, in heiteren und ernsten Bildern, bis endlich der nach Erkenntniß und Genuß Dürstende in der dem Rechte der Menschheit geweihten Arbeit die wahre Befriedigung und zugleich die Sühne für sein Irren und Fehlen findet. Der Himmel, in welchem das Ganze begonnen, schließt es auch wieder, die Hölle empfängt den geprellten Teufel zurück und die Engel tragen die von der Erdenqual erlöste Faustseele hinauf zu den Füßen der Gottesmutter, an die Seite seines Gretchen's, das er zwar in wilder Lust einst zerstört, dessen reine Treue, „ewig weibliche“ Liebe ihn aber durch die Fürbitte völlig entsühnt. Der moderne Mensch kann den Gedanken, die Durchführung einer solchen Handlung in der hier gebotenen abgekürzten Form zu versuchen, als eine glücklichen rühmen; sie versetzt den Faustkenner in die richtige Stimmung und erschließt das Verständniß für den II. Theil, aus welchem alles die Handlung Hemmende und Aufhaltende gestrichen, inniger und besser als das Lesen desselben. Der trefflichen Musik Lassen's hat im 2. Tagewerk ein weit breiterer Raum gestattet werden müssen; zwar bleibt sie auch hier stets unterstützend, begleitend, die Handlung umrahmend, die Stimmung herführend, aber der Hof des Kaisers, die Beschwörung der Helena, die Erscheinung des Euphorion, der aus der Flasche sprechende Homunculus, sowie die Chöre des Himmels konnten ohne musikalische Unterstützung gar nicht gedacht werden; der Schluß hat dadurch allerdings etwas Opernhaftes, was nicht gerade vortheilhaft für das ganze Drama, aber doch von intensiver Wirkung ist. Unser Hoftheater hat s. Zt. durch die 1881 erfolgte Aufnahme des ganzen „Faust-Poems“ in's Repertoire seinem Verhältnisse und Kunstsinn alle Ehre gemacht und auch die jüngste Aufführung hat bewiesen, daß das Faustgedicht dann doch eine größere Wirkung erzielt, als z. B. ein „Richard II.“ oder ein „Heinrich VI.“ rc. In der Darstellung war alles Gemeinsame, die Episoden, das Zusammenspiel vortrefflich, während die großen Rollen Manches zu wünschen übrig ließen. Obwohl Herr Waldeck diesmal bemüht war, in ruhiger klarer Weise zu sprechen, so litt sein „Faust“ doch wieder an Ueberhastung und ließ manchen schönen Gedanken nicht zur berechtigten Geltung kommen; der Künstler wird sich noch recht bemühen müssen, den schön versifizirten, gedankenreichen Dialog ungeschmälert vorzutragen. Gut, im Spiel wie in rhetorischer Beziehung künstlerisch heraustretend, war der „Mephisto“ des Herrn Wassermann auch im II. Theile; die Rolle ist einheitlich aus einem Gusse, von der ersten Scene bis zum Schlusse meisterhaft durchgeführt. Verständig wie immer war auch diesmal wieder Frau Pezel als „Helena“; ihr würdig zur Seite standen Frau Kachel-Bender („Panthalis“), Herr Höcker als „König“ und Herr Kempf („Schatzmeister“). Die übrigen boten ein Gemisch von Gut und Mittelmäßig und bei Einzelnen konnte man mit Recht sagen: „Das Pathos macht mich lachen“; indeß Bühnen, wo jede kleine Rolle tadellos besetzt und der Lampenanzünder noch ein Garrick ist, dürften nur in Utopien zu finden sein; der Regie, welche das Zusammenspiel wie die scenischen Wunder alle vortrefflich durchführte, unsere volle Anerkennung. Der Zettel hatte ostentativ Ende nach ³/₄10 Uhr prophezeit, das „nach“ stimmte, es war am Schlusse bereits ³/₄11 Uhr.

Lokales.

Karlsruhe, 21. April.

— **Jubiläumsausstellung.** Sicherem Vernehmen nach wird Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin mit der Erbgroßherzogin der Eröffnungsfeier der Jubiläumsausstellung am Samstag, den 23. d. M., Vormittags 11 Uhr, anwohnen.

— **Cornelius-Abend.** Der für einen wohlthätigen Zweck am Montag, den 25. d. M., im Museumssaale veranstaltete Cornelius-Abend wird zugleich als Vorbereitung für die demnächst im Großherzoglichen Hoftheater zur Aufführung gelangenden Oper „Der Cid“ gelten. Herr Direktor Mottl wird eine einleitende Rede über Peter Cornelius halten, an die sich der Vortrag von Gedichten und Liedern, sowie eine Scene des „Cid“ von Cornelius anreihen werden.

* **Im östlichen Theil der Kriegsstraße**, zwischen Kronen- und Kapellenstraße, so wurde in Nr. 85 des „Bad. Beob.“ ausgeführt, macht sich ein Uebelstand bemerkbar, indem der neben dem Militärrequisitenmagazin liegende, mit Brettern eingefriedigte Bauernhof das Trottoir, welches dort neu angelegt wird, in seiner ganzen Breite durchbricht. Es wurde dann weiter dafür plädirt, daß dieses Hinderniß beseitigt, dem Besitzer des Bauernhofs das betr. Stück der Hofraithe abgekauft event. derselbe expropriirt werde. Wie uns nun von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist der Besitzer bereit, mit sich unterhandeln zu lassen, doch will er sein Recht gewahrt wissen, was ja selbstverständlich ist. Die Stadtvertretung wäre ihm aber in der schroffsten Weise entgegengetreten, ein diesbezüglicher Prozeß schwebe noch. Natürlich ist kein Mensch verpflichtet, über die gesetzlichen Bestimmungen hinaus für das Allgemeine Opfer zu bringen und wenn der Eigenthümer hier auf seinem Schein besteht, kann ihm Niemand Unrecht geben.

Programm

zur Feier

des 40jährigen Regierungsjubiläums

Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs

23. April bis 2. Mai 1892.

Samstag den 23. April, Vormittags 11 Uhr: Feierliche Eröffnung der internationalen Gartenbauausstellung und der landwirthschaftlichen Geräthausstellung. Nachmittags 5 Uhr: Festessen zu Ehren der Preisrichter beider Ausstellungen in der Festhalle. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8 Uhr: Beleuchtung des Stadtgartens mit Konzert, letzteres eventuell in der Festhalle.

Sonntag den 24. April, Nachmittags 3 Uhr: Besichtigung der Großh. Gärten und des Hauptentwässerungskanals der Stadt (Landgraben); zu letzterem ist der Zugang in der Waldhornstraße beim alten Friedhof. Nachmittags 3¹/₂ Uhr: Militärkonzert im Stadtgarten. Abends 6¹/₂ Uhr: Vorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8 Uhr: Beleuchtung des Stadtgartens mit Konzert, letzteres eventuell in der Festhalle.

Montag den 25. April, Abends 8 Uhr: Konzert in der Festhalle.

Dienstag den 26. April, Abends 7 Uhr: Vorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8 Uhr: Konzert in der Festhalle.

Mittwoch den 27. April, Nachmittags 3¹/₂ Uhr: Konzert im Stadtgarten (bei günstiger Witterung). Abends 8 Uhr: Konzert in der Festhalle.

Donnerstag den 28. April, Abends 7 Uhr: Vorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8¹/₂ Uhr: Festbankett in der Festhalle unter Mitwirkung des Instrumentalvereins, sowie der Gesangvereine „Liederhalle“ und „Liederkranz“.

Freitag den 29. April, Vormittags 11¹/₂ Uhr: Ueberreichung einer Dank- und Huldigungsadresse an Seine Königliche Hoheit den Großherzog und Abordnungen der Gemeinden des Landes. Abends 6¹/₂ Uhr: Festvorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8¹/₂ Uhr: Bankett des Militärvereins in der Festhalle. Abends: Festliche Beleuchtung des Marktplatzes.

Samstag den 30. April, Nachmittags 2 Uhr: Festschießen der Schützengesellschaft. Nachmittags 3¹/₂ Uhr: Konzert im Stadtgarten (bei günstiger Witterung). Abends 7 Uhr: Vorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8¹/₂ Uhr: Festkommers der Studentenschaft in der Festhalle.

Sonntag den 1. Mai, Morgens 7 Uhr: Festgeläute und 101 Kanonenschüsse durch die Feuerwehr. Morgens 8 Uhr: Choralmusik vom Thurm des Rathhauses. Nachmittags 2 Uhr: Festschießen der Schützengesellschaft mit darauf folgendem Bankett im Schützenhause. Nachmittags 3 Uhr: Volksbelustigung (Tanz) auf dem Platz vor der Festhalle. Nachmittags 3 Uhr: Militärkonzert im Stadtgarten. Abends 6¹/₂ Uhr: Vorstellung im Großh. Hoftheater. Abends 8 Uhr: Beleuchtung des Stadtgartens mit Konzert, letzteres eventuell in der Festhalle. Abends: Festliche Beleuchtung des Marktplatzes.

Montag den 2. Mai, Abends 6 Uhr: Schluß der Ausstellungen. Abends 7 Uhr: Vorstellung im Großh. Hoftheater.

Zu den Veranstaltungen im Stadtgarten und in der Festhalle haben die mit Festzeichen versehenen Aussteller und die Mitglieder der Ausstellungskommissionen freien Zutritt; ebenso haben zu obigen Veranstaltungen die Besucher beider Ausstellungen auf Grund der an den Eintrittskarten befindlichen besonderen Koupons einmaligen freien Zutritt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 21. April. Der Reichskanzler Graf von Caprivi hat laut „Frkf. Ztg.“ der Deputation des deutschen Handelstages gegenüber geäußert, daß der Erfolg der erhofften Berliner Weltausstellung auch mit abhängig sein wird von dem Eindruck, welchen die deutschen Aussteller in Chicago machen werden. Die „Nationalzeitung“ schlägt daran anknüpfend vor, daß die Stadt Berlin selbst in Chicago als Ausstellerin auftreten solle und zwar mit ihren mustergiltigen städtischen Einrichtungen.

Ein Gesetzentwurf über den Verkehr mit Sprengstoffen soll, wie die „Post“ meldet, den Bundesrath demnächst beschäftigen. Nähere Mittheilungen darüber fehlen. Bekanntlich haben wir bereits ein solches Gesetz in dem sogen. Dynamitgesetz.

Paris, 21. April. Die Truppen Behanzins, die wieder Ueme passirt haben, bedrohen Portonovo. 4000 Dahomeer lagern in der Nähe von Kotonu mit vier Kanonen; auch Grandpopo ist bedroht. Die gesammte Streitmacht der Dahomeer beträgt 1400 Mann mit 4000 Repetir- und 8000 alten Gewehren und Kanonen.

Rom, 21. April. Den gestrigen Abendblättern zufolge werden die Bemühungen, die Frage der außerordentlichen Militärausgaben bei der Kabinetskrisis zu lösen, fortgesetzt. Heute Nachmittag um 5 Uhr traten Rudini, Ricotti, der Generalstabschef und der Senatspräsident zur Besprechung dieser Frage zusammen. Der „Italie“ zufolge deutete Rudini, als er Ricotti das Portefeuille des Krieges anbot, an, daß eine Verringerung der Armeecadres nothwendig sein würde. Ricotti hätte erwidert, er würde die Verantwortung, eine solche Maßnahme vorzunehmen, nicht übernommen haben, selbst wenn er den formellen Befehl erhalten würde. Dem „Pop. Rom.“ zufolge ist bis nach der Entschließung Ricotti's über die Annahme des Portefeuilles des Krieges auch die Entscheidung über die anderen Portefeuilles vertagt.

Lourder Pilgerzug.

Der Preis der Billete mit Zubehör von Straßburg nach Mülhausen über Paris, Brive, bei der Hinfahrt, und Toulouse, Cette, Lyon, Paray-le-Monial, bei der Rückfahrt, steht dieses Jahr für die III. Klasse nur auf 58 M., obschon der Zug einen größeren Kehr einschlägt und in obigen Städten länger stationirt, als die früheren. Die II. Klasse kostet 88 M. Alles Nähere sagt das Programm, welches der Organisator Ohlmann, Feggasse 20, zu Straßburg, gegen Einsendung von 50 Pf. in Briefmarken sofort zuschickt. Erst nach Ansicht dieses Programms meldet man sich endgiltig. Wer sich nach den obigen Gnadenorten sehnt, beeile sich, denn wir dürfen diesmal nur 550 Pilger aufnehmen.

Ohlmann.

Tagesordnung der 17. öffentlichen Sitzung der Ersten Kammer auf Dienstag, den 26. April 1892, Vormittags 10 Uhr: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Berathung des Berichts der Budgetkommission über den Gesetzentwurf, den Wohnungsgeldtarif betreffend, und über die Erhöhung der Budgetsätze in Folge dieses Gesetzes. Berichterstatter: Freiherr Ernst Aug. von Göler. 3. Berathung des Berichts der gleichen Kommission über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Einkommensteuer-, des Gewerbsteuer- und des Kapitalrentensteuergesetzes betreffend. Berichterstatter: Präsident Dr. Wielandt. 4. Berathung des Kommissionsberichtes über den Gesetzentwurf, Nachlaß der Grundsteuer wegen außerordentlicher Unglücksfälle betreffend. Berichterstatter: Geheimer Hofrath Dr. Meyer.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 19. April. (Schlacht- und Viehhof.) In der letzten Woche, vom 11. bis einschließlich 16. ds. Mts., wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet: 173 Stück Großvieh, und zwar: 37 Ochsen, 42 Kühe, 70 Rinder, 24 Farren, ferner: 401 Schweine, 565 Kälber, 44 Schafe, 116 Kitzlein, 1 Ziege und 5 Pferde. In den Viehhof wurden zum Markte eingebracht: 10 Stück Großvieh, 301 Schweine, 328 Kälber, 20 Schafe und — Kitzlein. Kaufpreis der Kälber 43—45 Pfg. das Pfund lebend Fleischgewicht, der Schweine 54—58 Pfg. das Pfund Schlachtgewicht und der Schafe 20—30 Mk. das Stück.

Mannheim, 19. April. (Strohmarkt.) Wiesenheu per Ctr. 2.50—3.— Mk., Kleeheu per Ctr. 3.——3.50 Mk., Kornstroh per Ctr. 2.50—3.— Mk., Gerstenstroh 1.80 bis 2.— Mk.

Villingen, 19. April. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 7 Ochsen, 2 Kühen, 4 Kalbinnen, 161 Milchschweinen und 15 Läuferschweinen. Verkauft wurden: 93 Stück Milchschweine und 11 Stück Läuferschweine. Erlöst wurden: für Milchschweine 20—34 M. per Paar, für Läuferschweine 50—65 M. per Paar. Im Ganzen wurden 104 Käufe abgeschlossen. Verkehr flau.

Frankfurt, 20. April. Die Wiener Börse hält nach wie vor an ihrer sanguinischen Anschauung betreffs der Valutaregulirung fest und die dortige Spekulation fährt deshalb mit ihren Käufen in Kreditaktien fort. Dagegen ist jedoch die Berliner Spekulation gegenwärtig nichts weniger als optimistisch gestimmt und der von Wien ausgehende Impuls wird dadurch wieder vollständig paralysirt. Die ungünstigen Berichte über die Lage des Kohlen- und Eisenmarktes werden mehr als es gerechtfertigt erscheint dazu benützt, um das Vorgehen der Contremine plausibel zu machen; unseres Erachtens ist aber das Fernbleiben des Privatpublikums vom Börsengeschäfte „die Hauptursache“, welche den Baissiers wieder Oberwasser nach der jüngsten Hausse verschaffte. Am Bankenmarkte waren Kreditaktien fest; unsere einheimischen Bankaktien blieben vernachlässigt. Oesterreichische und Böhmische Bahnen ruhig. Schweizer Transportwerthe Kleinigkeiten abgeschwächt. Montanwerthe nachgebend. Ausländische Renten still. Italiener waren trotz der Nachricht, die Ministerkrisis sei noch nicht vollständig beseitigt, behauptet und gegen gestern etwas besser. (Fr. J.)

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 19. April. Adolf Schnappinger von hier, Schneider hier, mit Anna Schreck von Tauberbischofsheim. — Karl Striebel von hier, Steinhauer hier, mit Karolina Jöffel von hier. — 20. April. August Breitinger von Beiertheim, Werkführer in Rüsselsheim, mit Elisabeth Hartmann von hier. — Albert Weigel von Rastatt, Mechaniker hier, mit Katharina Fürderer von Neuershausen. — Friedrich Schnepf von Wiesloch, Amtsrevident in Pforzheim, mit Mathilde Schnepf Wittwe von Gaggenau.

Geburten: 12. April. Franz Julius, Vater Franz Julius Doll, Fuhrmann. — 15. April. Lina Hedwig, Vater Franz Fruchter, Maschinenarbeiter. — 16. April. Josef Otto, Vater Josef Künstler, Kaminfeger. — Wilhelm August, Vater Gust. Lang, Kaufmann. — Josef, Vater Friedrich Herrmann, Bremser. — Rosa Sofie, Vater Wilh. Würzburger, Schlosser. — 17. April. Flora Julia, Vater Johann Ottenberger, Handschuhmacher. — Karl Phil., Vater Phil. Hoffmann, Dreher. — Anna Katharina, Vater Andreas Lutz, Weichenwärterablöser. — 19. April. Gertrud Frieda, Vater Simon Weis, Kaufmann. — Elise Hedwig, Vater Franz Lange, Schuhmacher. — Maria Elisabeth, Vater Anton Kohler, Kleidermacher. — Erwin Friedrich, Vater Julius Zirk, Hoffchlosser. — Erna Luise Josefine, Vater Robert Ritter, Assessor. — 20. April. Frieda Mina, Vater Wilhelm Billing, Wirth.

Todesfälle: 18. April. Franz, alt 5 Monate 18 Tage, Vater Franz Zirk, Buchbinder. — Wilhelmine Eichhorn, alt 70 Jahre, Wittwe des Privatiers Michael Eichhorn.

Auswärtige Todesfälle.

Freiburg: Marie Bock, geb. Schwarzweber, Bezirksamtsdieners Wittwe, 69 J.
Owingen: Theodora Moser, 18 J.
Ueberlingen: Rupert Stiehle, Kommissionär, 76 J. — Jos. Ant. Mayer, Glasermeister.
Heidelberg: Binchen Voegely, geb. Chevalier, 46 J.
Lörrach: Christine Jahn, Wwe., 81 J.
Josthal: Katharina König, geb. Schmörer, Bierwirths-Gattin, 76 J.
Kehl: Alexandrine Zenner, geb. Willmann.
Pforzheim: Albin Werner.
Rehlingen: Josef Behringer, Fabrikant.

Freiburger Münsterbau-Lotterie.

In unserer Kollekte sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr.	2452	50 Mk.
„	2483	50 „
„	2497	50 „
„	2505	20 „
„	109838	50 „
„	124007	20 „
„	124018	20 „
„	148695	20 „
„	183912	20 „
„	183923	20 „
„	183926	20 „

Die Gewinne werden 6 Wochen nach stattgehabter Ziehung gegen Rückgabe der gezogenen Loose verabfolgt durch das Bankhaus J. A. Krebs in Freiburg i. B.

Expedition des „Bad. Beobachters“ in Karlsruhe.

S. Lämmle, Karlsruhe,

Kaiserstraße 74, 4

empfiehlt Reform-Wäsche, System Dr. Lahmann, Normal-Wäsche, System Professor Dr. Jäger, in unübertroffener Auswahl zu sehr billigen Preisen. Preisliste gratis und franko.

Erledigte Stellen für Militäranwärter.

Vakanzenliste Nr. 11 vom 16. März 1892.

14. Armeekorps.

1. Dekopist beim großh. General-Landesarchiv in Karlsruhe. Tagesgebühr 2,50 M. Bewerbung beim großh. Verwaltungshof in Karlsruhe.
2. Bahnwärter bei der Betriebsdirektion Sundhofen. 820—1020 M. pensionsfähiges Gehalt, 50 M. Zuschuß.
3. Wagenrevident bei der Generaldirektion der großh. Staatseisenbahnen. Zunächst 1050—1150 M. Jahresvergütung, bei etatmäßiger Anstellung 1050 M. Jahresgehalt, welcher bis 1600 M. steigt, sowie den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß.

Vakanzliste Nr. 13 vom 30. März 1892.

1. Packetträger beim Postamt Achern. Gehalt 700 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 72 M. Bewerbung bei der Oberpostdirektion Karlsruhe.
2. 10 Briefträger und Postschaffner bei Postämtern 1. Klasse des Oberpostdirektionsbezirks Karlsruhe. Gehalt 900 M. und den gesetzlichen Wohnungsgeldzuschuß. Bewerbung bei der Oberpostdirektion Karlsruhe.
3. Packetträger beim Postamt Bretten. Gehalt 700 M. Wohnungsgeldzuschuß 92 M. Bewerbung wie bei Ziffer 1.
4. Landbriefträger beim Postamt Bruchsal. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M. Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
5. Packetträger beim Postamt Bühl. Gehalt 700 M. Wohnungsgeldzuschuß 72 M. Bewerbung wie bei Ziffer 1.
6. Landbriefträger beim Postamt Denzlingen. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M. Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
7. Landbriefträger bei der Postagentur Durlach. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M. Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
8. Diener bei der Salinenverwaltung Dürrheim. Anfangsvergütung pro Jahr 900 M. Bewerbung bei der gr. Zolldirektion Karlsruhe.
9. Packetträger beim Postamt Engen. Gehalt 700 Mark, steigt bis auf 1100 M. Wohnungsgeldzuschuß 72 M.
10. Stadtpostbote beim Postamt Freiburg. Gehalt 700 M., steigt auf 1100 M. Wohnungsgeldzuschuß 72 M.
11. Postschaffner beim Postamt Freiburg. Gehalt 900 M., steigt auf 1500 M. Wohnungsgeldzuschuß 180 M.
12. Packetträger beim Postamt Furtwangen. Gehalt 700 M., steigt auf 1100 M. Wohnungsgeldzuschuß 72 M.
13. Packetträger beim Postamt Gernsbach. Gehalt 700 M. Wohnungsgeldzuschuß 72 M. Bewerbung bei der Oberpostdirektion Karlsruhe.
14. Landbriefträger bei der Postagentur Grimmelshofen. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M. Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
15. Straßenwart in Helmstadt, Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Sinsheim. Gehalt 360 M.
16. Landbriefträger beim Postamt Hornberg. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M. Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
17. Landbriefträger bei der Postagentur Hottingen (Amt Säckingen). Gehalt 650 M., steigt auf 900 M. Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
18. 2 Rottenführer im Geschäftsbereich der kaiserlichen Eisenbahnbetriebs-Direktion Mülhausen i. E. Gehalt 920 M. und 60 M. nicht pensionsfähiger Zuschuß.
19. Mehrere Bahnwärter bei derselben Stelle wie zu Ziffer 18. Gehalt 820 M. und 90 M. nicht pensionsfähiger Zuschuß.
20. Mehrere Weichensteller bei derselben Stelle wie zu Ziff. 18. Gehalt 920 M. und 120 M. nicht pensionsfähiger Zuschuß.
21. Bureaudiener beim Proviantamt Karlsruhe. Gehalt 800 M., steigt auf 1200 M., Wohnungsgeldzuschuß 180 Mark. Bewerbung bei der Intendantur 14. Armeekorps Karlsruhe.
22. Landbriefträger beim Postamt Kenzingen. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark.
23. Landbriefträger bei der Postagentur Möhringen. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark.
24. Landbriefträger beim Postamt Murg. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
25. Postschaffner beim Postamt Offenburg. Gehalt 900 M., steigt auf 1500 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M.
26. Landbriefträger bei der Postagentur Schenkenzell. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
27. Packetträger beim Postamt St. Blasien. Gehalt 700 M., steigt auf 1100 M., Wohnungsgeldzuschuß 72 M.
28. Packetträger beim Postamt Tauberbischofsheim. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 72 M. Bewerbung bei der Oberpostdirektion in Karlsruhe.
29. Landbriefträger beim Postamt Todtmoos. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
30. Landbriefträger bei der Postagentur Uehlingen. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark.
31. Landbriefträger beim Postamt Waldshut. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 Mark.
32. Packetträger beim Postamt Waldkirch. Gehalt 700 M., steigt auf 1100 M., Wohnungsgeldzuschuß 72 M.
33. Packetträger beim Postamt Wertheim. Gehalt 700 M., Wohnungsgeldzuschuß 108 M. Bewerbung bei der Oberpostdirektion Karlsruhe.
34. Landbriefträger beim Postamt Wolfach. Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 M.
35. Landbriefträger beim Postamt Zell (Wiesenthal). Gehalt 650 M., steigt auf 900 M., Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark.

Im Verlag von R. van Acken in Lingen ist soeben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Kleine Aufsätze

für den ersten Aufsatzunterricht an Volks- und Mittelschulen,
ausführlich bearbeitet und mit einem Begleitwort versehen
von J. J. Sießern.

Preis broschirt 75 Pf., gebunden M. 1.—.

„Sämmtliche Aufsätze sind in kurzer, knapper Form gegeben und dem kindlichen Geiste angepaßt. Das ganze Büchlein ist nach Inhalt und Form vollendet. Der außerordentlich billige Preis und die gute Ausstattung dienen dem Werkchen nur zur Empfehlung. Jungen Lehrern und Lehrerinnen sei dasselbe warm empfohlen, umsomehr, da die Arbeiten vom Verfasser in langjähriger praktischer Thätigkeit erprobt sind."

Freiburg im Breisgau — **Literarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

Erklärung.

Nachdem nunmehr das Lager zum großen Theil unter starkem Andrang geräumt und die letzten Sendungen eingetroffen, findet der unwiderrufliche **Schluß des Ausverkaufs am Samstag Abend, den 23. April.** statt. Sämmtliche Restbestände, namentlich **Zimmer- und Salon Teppiche, Vorhänge, feine Damenkleiderstoffe** in allen Farben und schwarz, **Seidenstoffe Steppdecken, Tischdecken,** Reste **Buckskin** und **Tuchstoffe** für Herren- u. Knabenanzüge, **Bettvorlagen, Pultvorlagen,** sowie die soeben neu eingetroffenen großen Posten dunkeln **Vorhänge** und Portièren, einige 100 Dutzend **Taschentücher Hemdentuche u. Dowlas,** große Posten **Futterköper, Piqués, Schlaf-, Reise- und Chaiselongue-Decken** sowie alle Reste und Restbestände werden, um gänzlich zu räumen trotz der niedrigen Preise nochmals bedeutend herabgesetzt. 200 Reste **schwarze** reinwollene und halbseidene **Cachemires** in glatt und gemustert, 6—9 Meter lang, nur in besten Qualitäten, jetzt für den halben Werth. 500 Stück hochaparte **Zimmer- und Salon Teppiche** in allen Größen, sowie **Bett- und Pultvorlagen in Smyrna, Axminster, Perser, Velour, Brüssel** etc., welche als Muster gedient und solche mit kleinen, kaum merklichen Farbenmängeln **für die Hälfte des reellen Werthes.** Noch nie war eine Gelegenheit, freihändig, **ohne** Versteigerung gerade **wirklich gute auserlesene Qualitäten** so fabelhaft billig zu kaufen. Schluß am Abend des 23. April. Es findet **keine** Versteigerung statt.

S. Fabian (Frankfurt a. M. und Berlin C.) in **Karlsruhe,** im großen Laden **Herrenstraße 12.**

Die geehrten Käufer werden höfl. gebeten, thunlichst auch die **Vormittagsstunden zum Kauf** benützen zu wollen, da ich bei dem häufig **Nachmittags** stattfindenden **Andrang** jedem Käufer nicht diejenige Sorgfalt widmen kann, welche ich ihm gerne widmen möchte. **Beamte, Militärs** ohne Unterschied, **Hoteliers Kaufleute** und **Wiederverkäufer** erhalten bei jedem Kaufe von 20 Mark an **nur Vormittags** 4% noch extra Rabatt. Auswärtige **feste** Aufträge werden sachlich genau im Sinne der geehrten Besteller gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, so lange der Vorrath reicht, pünktlich ausgeführt. **Proben** können wegen des kurzen Aufenthaltes **nicht versandt** werden.

---

6. populär-wissenschaftlicher Vortrag für Katholiken

in Karlsruhe.

Montag, den 25. April, Abends 8 Uhr,
im großen Rathhaussaale

Vortrag

des Herrn Professor **Dr. J. Moser** aus Mainz
über

„Das Alter des Menschengeschlechtes im Lichte der Bibel und wissenschaftlichen Forschung".

Zu dem Vortrage haben auch Damen Zutritt.

Für **reservirten** Platz beträgt der **Eintrittspreis 1 Mark** und für **nichtreservirten 50 Pfg.**

Karten können in Empfang genommen werden in der Agentur der Literarischen Anstalt, Ecke der Herren- und Erbprinzenstraße, bei Herrn Buchbinder Dorer, Erbprinzenstraße 19, sowie in der Expedition des „Badischen Beobachters", Adlerstraße 42.

Für die **reservirten** Plätze werden die Karten nur in der Agentur der Literarischen Anstalt abgegeben.

Am Vortrags-Abend sind noch Karten am Eingange in den Saal zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Das Komitee.

Kneipp'sche Wassercur.
J. Kaiser, pract. Arzt,
Mantenffelstrasse 15, part., direct neben dem Kaiserpalast,
Strassburg i. E. 12.5

Todes-Anzeige.

Statt jeder besondern Anzeige Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß heute Vormittag halb 11 Uhr unser innigstgeliebter Sohn

Wilhelm Streb,

nach zweijährigem Lungenleiden im Alter von 18 Jahren 10 Monaten und 2 Tagen, mit den hl. Sterbesakramenten versehen, in Gott sanft entschlafen ist. Es bitten um stille Theilnahme die trauernden Eltern, Geschwister und Verwandte.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 22. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Kaiserstraße 136, aus statt.

Karlsruhe, den 21. April 1892.

Wilhelm Streb, Buchbinder.

Karlsruher Colosseum.

Donnerstag, den 21. April:

Benefiz- und Abschiedsvorstellung

der **The 4 Original Moser-Akrobaten-Truppe.**

Anfang 8 Uhr. Preise wie gewöhnlich.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Ladenwechsel sämmtlicher
Schuhwaaren
zum Fabrikpreise. 40,96

Bei Einkauf von Mk. 20.— gewähre noch 5% Rabatt.
Bestellungen nach Maass, sowie Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt.

Carl Goldmann, Schuhmacher,
235 Kaiserstraße 235.

Vom 20. April ab befindet sich mein Geschäft in unveränderter Weise
227 Kaiserstrasse 227.

Bekanntmachungen, Versteigerungen etc.

Brennholzversteigerung. Aus dem Ettlinger Stadtwald wird nachverzeichnetes Brennholz mit Borgfrist bis 15. August d. J., auf dem Rathhaus zu Ettlingen versteigert am Freitag, den 22. April d. J., Vormittags 8 Uhr, 290 Ster buchen Prügelholz, 172 Ster eichen Prügelholz, 45 Loos buchene Wellen, aus Distrikt Hardtwald, Abtheilung Birkheck und Seebruch und aus dem Bergwald rechts der Alb, Abtheilung Edelberg. Die zum Verkauf kommenden Loose sind durch Querhölzer kenntlich gemacht und werden durch die städtischen Waldhüter auf Verlangen vorgezeigt. Die Stadtkasse.

Zur

Erstkommunion

empfehlen:

	ℳ
Gestickte Taschentücher d. Stck.	—.20
Handschuhe, weiß, das Paar	—.20
Korsetten das Stück	—.70
Hosen mit Stickerei d. Paar	1.—
Perlmutterknöpfe, gute Qualität das Dutzend	—.10
Unterröcke	
Wollene **Umschlagtücher** und **Pelerinen**	
Seidene Schälchen	
Krausen, Spitzen, Stickereien	
Weiße Hemden mit Einsatz	1.75
Unterhosen, kräftige Waare,	—.70
Kragen, gute Qualität, d. Stck.	—.15
Cravatten	—.10
Taschentücher, weiß, gesäumt,	—.20
Socken, gute Qualität, d. Paar	—.20
Hosenträger	
Kopfkränze, Kerzenkränze, Kerzenkränzchen, Kerzentücher u. Bänder.	

Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 135, zwischen Marktplatz und kleinen Kirche.

Gute Waare. — Grosse Auswahl.

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag, den 22. April 2. Quartal. 54. Abonnem.-Vorstellung. **Fedora.** Drama in 4 Akten von Victorien Sardou. Deutsch von Paul Lindau. Anfang halb 7 Uhr.

Kundenmühle zu verpachten.

Die **Kahmühle bei Ettlingen,** neu eingerichtet, mit 6 Mahlgängen, Oelmühle, ca. 10 Morgen Wiesen und Feldern und guter Wasserkraft ist auf fünf Jahre sofort zu verpachten. Nur tüchtige und nachweisbar vermögliche Müller wollen sich bei **Engelbert Haule in Etzenroth** melden. 2.1

Heiraths-Gesuch.

Ein in besten Verhältnissen lebender **Gastwirth** (Wittwer), in der Nähe von Karlsruhe, wünscht sich mit einem soliden tüchtigen Mädchen oder Wittwe ohne Kinder wieder zu verehelichen. Etwas Vermögen erwünscht. Geschätzte Anträge unter Nr. 91 sind an die Expedition ds. Bl. zu richten. 3.1

Kellner-Lehrling,

ein braver, gesitteter Knabe, mit guten Schulzeugnissen versehen, kann nach weißen Sonntag eintreten. Photographie gewünscht.

Freiburg in Baden.
Hotel Trescher „zum Pfauen".

Burg Zähringen,

18 Karlstraße 16.

Die **Kegelbahn** kann von heute an anderweitig benützt werden und wollen sich Reflektirende gefl. an den Unterzeichneten wenden 2.1

Johann Grüttner,
Wirth zur „Burg Zähringen".

Constantia.

Heute, Freitag, den 22. ds. Mts., Abends halb 9 Uhr:
Gesangprobe.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Dirigent.

Notirungen
der
Frankfurter Börse
vom 20 April 1892.

Staatspapiere.

4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.		106 90 80
3½ „	„ „ „		100.—,
3 „	„ „ „		85 80.
4 „	Preuss. Konsols		106 70.
3½ „	„ „		100 —,
3 „	„ „		85 80.
4 „	Bayer. Abl.-Rente	fl.	109.10 60
4 „	Württ. Rente v. 85 u. 87 M.		104,80 75
4 „	Badische Obligationen fl.		102 40.50
4 „	„ „ v. 1886		116 20.
4 „	Oest. ¼.-Sch. Gold Elisab.		—
4 „	„ Goldrente	fl.	94,80.
4½ „	„ Silberr.	„	81 80.90
4⅕ „	„ Papier.	„	81 40 90
4 „	Ungar. Goldrente	„	93 40,30
5 „	„ Papierrente		85,80.
4½ „	Portugies. Staatsanl.		30 40.
4½ „	„ Tabak-Anl.		73 70.
3 „	„ Ausl. (Kl.)		26,80.
6 „	Russ. Gold-Anleihe	fl.	102.50.
4 „	Span. ausl. Rente		59 90.
4 „	Italien. Rente		88 90.
5 „	Serbien, Goldrente		81.10 81
5 „	Serbien, St. E. Hyp.-Obg.		80 90.

Bank-Aktien.

4½ %	Deutsche Reichsbank	150 —,
4 „	Badische Bank	113 10 15
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	260¼ ⅛
4 „	Rhein.	116 70.
4 „	Deutsche Bank	161.10.
4 „	Deutsche Union-Bank	89 40.

Inländische vollbez. Eisenbahn-Aktien.

4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	40,70,80
4 „	Hessische Ludwigsb.	109,50.
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	223 90.
4½ „	Pfälzer Maxbahn	141.80 40
4 „	„ Nordbahn	113 30.

Ausländische vollbez. Eisenbahn-Aktien.

5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	78¼, 78
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	246 6¼
5 „	Nordwestb. fl.	179¾
4 „	Lit. B. Elbthal „	20⅜ ⅛
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	130.5 .40
4 „	Gotthardbahn „	126 60,90

Prioritäten.

5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	—
5 „	„ in Gold 400 M.	—
5 „	Oesterr. Südbahn	103 70,60
3 „	„ „ 1871	—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1879	107,—
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	84 90.
4 „	„ „ 9. Em.	82 60.
3 „	„ „ Ergänz.	81 88.
5 „	Prag-Dux-Eisenb. i. Gold	147,80 10

Vereinsländische Anlehens-Loose.

3½ %	Preuss. 100 Thlr.	—
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	135.40.
4 „	Bayerische 100 Thlr.	140 60.
4 „	Badische 100 Thlr.	136 20.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	130 7 90
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	128 50.
3 „	Oest. v. 1854 fl. W. 250 fl.	120 80
5 „	„ v. 1860 fl. W. 500 fl.	125 60,80

Unverzinsliche Anlehens-Loose.

Braunschweiger 20 Thlr.	104 90
Augsburger 7 fl.	29.20,30
Ansbacher 7 fl.	49 20.
Meininger 7 fl.	27.70.
Pappenheimer	27.80.
Freiburger 15 Fr.	30.90.
Mailänder 45 Fr.	42.—
„ 10 Fr.	13,40 50

Wechsel. K. S.

Amsterdam 100 fl.	168,95.
Antwerpen 100 Fr.	81 65.
Schweiz 100 Fr.	80,90
Wien 100 fl. ö. W.	170 85
Paris 100 Fr.	81 15.10
London	20.430

Pfandbriefe.

4 %	Rhein. Hypothekenbank	100 50.
3½ „	„ „	95,30
4 „	Bayer. „	102 10 00
4 „	Württemb. „	102 30.50

Verfallene Coupons.

Oesterr. Papier	170.—,
Amer. U. St.- u. R. B.	4.17

Geldsorten.

20-Franken-Stücke	16.25 – 21
„ „ in ½	16.20 – 15
Dukaten	9.60 – 55
„ al marco	9.60 – 65
Engl. Souvereigns	20.41 – 36
Russ. Imperials	16.70 – 65
Gold-Dollars	4.20 – 16
Reichsbank-Diskonto	3%
Frankfurter Bank-Diskonto	3%

Fahrrad-Sport.

General-Vertreter für Baden und die Pfalz der renommirten mit 24 goldenen Medaillen preisgekrönten Fabriken:

Bielefelder Maschienenfabriken vorm. Dürkopp & Co. in **Bielefeld** (Diana-Räder),

Humber & Co. Ltd. Beeston, Coventry & Wolverhampton, Coventry Maschinist's & Co. in **Coventry** (England) (Swift-Räder).

Diese ersten Weltfirmen haben auch heuer das Neueste **(Pneumatik-Reifen)** nach **gründlichster Prüfung** in ihre Fabrikate aufgenommen, und stehen illustrirte Listen hierüber zu Diensten. 30.15

Andreas Hoch, Karlsruhe.

Werkstätte: Herrenstraße 27. — **Laden: Herrenstraße 33.**

(Eigene Reparaturwerkstätte mit Specialeinrichtungen sowie Emailliranstalt und Vernikelung).

Großes Lager aller Sorten Radfahrutensilien und Rohtheile.

Reparaturen schnell, prompt und sachgemäss.

Feinste Emaillirung von Fahrrädern und sonstigen Arbeiten, bei 140 Grad getrocknet.

1500 Quadrat-Meter große Fahrschule, Lehrkurs gratis durch erprobte Fahrlehrer.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Theil: J. Kätzler. — Für die Inserate: H. Vogel. — Beide in Karlsruhe. — Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. — Heinrich Vogel, Director.